

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Raffenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Erzeugnisse und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Ausland 40 Pfg. Im Anhangsteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach abnehmendem Tarif. Für Plagiaten übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Nr. 168

Mittwoch, 22. Juli 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Gegen Abteilungen des griechischen Militärs und griechische Freiwilligenverbände werden in der Dossentlichkeit Anklagen erhoben wegen furchtbarer Greuel-taten nach der Einnahme von Koriça.

Serbien und Montenegro rüsten fieberhaft.

Da kein passender Kandidat für den albanischen Thron gefunden wird, sind die Großmächte in einen Gedankenauflauf getreten, wie man dem Fürsten Wilhelm helfen könne.

Die schweren Automobilunfälle mehren sich in unheimlicher Weise.

Oesterreichs Forderungen.

Die Forderungen, welche die österreichisch-ungarische Regierung in Belgrad stellt, dürften sich auf folgende Einzelheiten beziehen: Sofortige Einleitung der Untersuchung gegen die durch das Attentat bloßgestellten serbischen Staatsbürger und Organe unter Bürgerschaft, daß diese Untersuchung auch eine wirkliche Ergänzung der Untersuchungsergebnisse, welche in Serajewo festgestellt worden sind, werde. Diese Bürgschaften sind wichtig mit Rücksicht darauf, daß die österreichisch-ungarische Monarchie die volle Sicherheit haben will, daß die Schuldigen auch wirklich verfolgt und bestraft werden. Oesterreich-Ungarn dürfte ferner verlangen, daß die serbische Regierung gegen jene Organisationen und Jugendvereine, welche die Agitation gegen die österreichisch-ungarische Monarchie führen und die Stimmungen, aus denen die Attentate hervorgehen, erzeugen, mit der größten Entschiedenheit einschreite und solche Vereine nicht mehr dulde, ebenso die Agitation der öffentlichen Meinung einschränke. Die österreichisch-ungarische Regierung dürfte weiter den Wunsch aussprechen, daß die Ueberwachung der Grenze besser als bisher eingerichtet werde. Dabei dürften jene Einrichtungen der Grenzpolizei, welche in verschiedenen völkerrechtlichen Verträgen festgelegt worden sind, wie in den Vereinbarungen über den Schmuggel zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, sowie gewisse Veterinärkonventionen als Vorbild dienen. Auf diese Weise soll dafür gesorgt werden, daß die Ueberwachung der Grenze von den beiderseitigen Organen, also auch unter Mithilfe der österreichisch-ungarischen Polizeiorgane stattfindet. Der Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung hat aber nicht bloß den Zweck, diese offenkundigen Mißbräuche zu beseitigen, sondern die serbische Regierung überhaupt zu einer Aenderung ihrer Politik in der Richtung eines dauernden und bleibenden Friedens zu bewegen.

Diese Forderungen erscheinen hart für einen selbstständigen Staat, dessen Bevölkerung von hohem nationalem Selbstbewußtsein erfüllt ist. Sie können aber im Interesse des dauernden europäischen Friedens kaum gemildert werden. Da die serbische Regierung und das Königtum, wenn auch nicht aktiv, so doch durch eine eigen-tümlich weitgehende, der Aktivität in ihrer Wirkung nahe kommende Duldung den großserbischen und oesterreichfeindlichen, vor keinem Verbrechen zurückschreckenden Wählereigenen beständig Vorschub geleistet hat, ist es die österreichisch-ungarische Regierung ihrer Monarchie wie dem übrigen Europa schuldig, endlich reinen Tisch zu machen. Die Schuld, die Oesterreich bisher bewiesen hat, ist unbestreitbar groß gewesen; Oesterreich hat gemahnt und gedroht, mehr als zuviel, jetzt muß es endlich zu Taten übergehen. Serbien hat nicht hören wollen, jetzt wird es fühlen müssen.

Es scheint im Willen der Großmächte zu liegen, die Auseinandersetzung zwischen Oesterreich und Serbien nicht zum Gunsten für das verachtete europäische Pulverfaß werden zu lassen. Wichtig wäre dies. Sollte aber doch eine Macht sich herausnehmen wollen, Oesterreich in den Arm zu fassen, so wird man erkennen, daß der Dreifund nicht nur auf dem Papier steht. Es handelt sich jetzt darum, die Unruhe Europas stille zu stellen und auch diejenigen, die an dieser Unruhe ein Interesse haben, ein für allemal zurückzuweisen.

Die Hoffnung auf eine friedliche Lösung ist nur gering. Es kommt alles darauf an, ob die serbische Regierung das Joch, das sie sich selbst freiwillig hergesteuert hat, auf sich nehmen wird. Im Augenblicke ist darüber nichts zu sagen, zumal man auch die Meinung Englands noch

nicht kennt. Eins scheint aber diesmal festzustehen, nämlich daß Oesterreich-Ungarn entschlossen ist, die äußersten Folgerungen zu ziehen. So wird auch aus unbedingt verlässlicher Quelle mitgeteilt, daß infolge der Vorgänge an der Wörse ein Schritt bei der österreichisch-ungarischen Regierung unternommen wurde, um diese zur Abgabe einer beruhigenden Erklärung über die auswärtige Politik zu bewegen. Die Regierung erklärte jedoch, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt weder eine beschwichtigende noch eine alarmierende Erklärung abgegeben werden könne.

Die Audienz beim Kaiser Franz Josef.

Die Audienz des Grafen Berchtold beim Kaiser dauerte eine Stunde. Graf Berchtold verließ bis Mittwoch früh in die Nacht.

Wien, 21. Juli. (Telegr.)

Die heutige Audienz, die Graf Berchtold beim Kaiser Franz Josef in die Nacht hatte, dürfte, wie man annehmen kann, den Hauptzweck gehabt haben, die inzwischen von den österreichischen Behörden festgestellte Note dem Kaiser im Vorhinein zur Genehmigung vorzulegen. Nach der kaiserlichen Sanction kann man auf die schnellste Uebermittlung der Note nach Belgrad und die Ueberreichung der Forderung an die serbische Regierung in allerhöchster Zeit rechnen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: Gestern ist der Belgrader Gesandtschaftssekretär Ritter v. Stord in Wien eingetroffen und brachte eine Reihe wichtiger Berichte des österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad, Baron Giesl, an den Minister des Innern Grafen Berchtold mit, der diese Schriftstücke noch gestern vor seiner Abreise nach Wien überreichte. Es läßt sich annehmen, daß Graf Berchtold in seiner heutigen Audienz beim Kaiser noch die neuesten Berichte des österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad dem Monarchen unterbreitet hat.

Wird Serbien nachgeben?

Aus Wien wird uns telegraphisch gemeldet: Das Wiener Auswärtige Amt wurde dahin unterrichtet, daß Serbien sich inoffiziell an eine Oesterreich befreundete Macht um Ratsschlüsse gewandt habe und daß es in seiner Antwortnote auf die Note der Monarchie Erklärungen abgegeben wird, die erwarten lassen, daß Serbien den österreichischen Forderungen Rechnung zu tragen bereit sei.

Die serbischen Rüstungen.

Aus Wien meldet uns der Draht: Sicheren Meldungen zufolge werden die Rüstungen in Serbien immer weiter betrieben. Die Einberufung von Reservisten geht weiter vor sich. Truppen gehen in Eilmärschen unangesehen nach dem Norden ab. Die Vorbereitungen zur Formierung von Freiwilligenverbänden werden beschleunigt. Auf der Donau werden auf serbischer Seite Minen-Legungsschiffe instand gesetzt. An Feldfestungen, sowie an den Uebergängen der Drina und der Donau wird unangesehen gearbeitet. Aus dem Arsenal von Cragnjevar gehen große Mengen von Kriegsmaterial an die serbischen Truppen ab. Alle wehrfähigen Männer sind angewiesen worden, sich für eine eventuelle Einberufung bereit zu halten.

Militärische Vorbereitungen in Montenegro.

Sofia, 21. Juli. (Tel.)

Einem Telegramm aus Cetinje zufolge trifft die montenegrinische Heeresverwaltung im Einvernehmen mit der serbischen Regierung militärische Vorbereitungen. Die serbische Militärverwaltung hat einen größeren Transport von Munition und eine Anzahl von Gebirgsgeschützen an Montenegro geliefert. Zwischen der serbischen und der montenegrinischen Heeresverwaltung findet ein ununterbrochener Gedankenaustausch statt.

Die Hochverräterei in Bosnien.

Budapest, 22. Juli. (Tel.)

Das „Budapester Tageblatt“ meldet, daß gegen 114 Vereinsvorstände von serbischen und kroatischen Vereinen und Schülerverbänden in Bosnien die Anklage wegen Zugehörigkeit zu einer hochverräterischen Organisation, welche die Abtrennung Bosniens und der Herzegowina von der Monarchie vorbereiten soll, erhoben worden ist. An den höheren und mittleren Schulen sind bisher 295 Schüler wegen Zugehörigkeit zu serbischen Vereinigungen relegiert worden. — Auf Grund der Polizei in Serajewo wurde in Bwornik die Lehrerin Jorfa Protic verhaftet. Sie steht in dem Verdacht, von dem Attentat auf das Thronfolgerpaar gewußt zu haben.

Wieder ein serbisches Attentat.

Aus Wien meldet uns der Draht: Auf den bekannten österreichisch-serbischen Agenten Rastip, den Vererber des Maromir Hochverratsprozesses, wurde gestern nachmittags ein Mordanschlag verübt. Rastip wurde durch Dolchschläge schwer verwundet. Die Täter, offenbar Serben, sind entkommen. Man hofft aber, daß die Polizei ihnen auf die

Spur kommen wird. Der ganze Vorfall wird geheim gehalten.

Rom, 21. Juli. (Telegr.)

Der „Popolo Romano“ bringt eine scharfer formulierte Alternative der deutschen Politik, nämlich die Enthaltung im Falle Lokalisierung, aber die Unterstützung des Bundesgenossen bei der Intervention einer dritten Macht. Das italienische Regierungsbüro schreibt dazu: „Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß die gleiche Auffassung in leitenden Kreisen und in der öffentlichen Meinung Italiens vorliegt, welche das böstliche Verlangen Oesterreichs natürlich findet, in Serbien zur Erreichung der Verfolgung etwaiger Komplizen unterstützt zu werden. Diese Ankündigung entspricht dem leuchten Geist, von dem die Politik San Giulianos gegen Oesterreich in schwierigen Augenblicken immer erfüllt gewesen ist. Es ist anzunehmen, daß die öffentliche Meinung auch jetzt, wo keine der vielen heißen, zwischen Oesterreich und Italien selbst offenen Fragen direkt berührt wird, sich einmütig hinter die Politik des Kabinetts stellt.“

Die Greuel von Koriça.

Aus Durazzo werden der „Zeff. Bta.“ schwere Anklagen gegen griechische Mordbände und gegen die griechische Regierung übermittelt. Sollten sich die Nachrichten bewahrheiten, so werden die Großmächte nicht umhin können, ein ernstes Wort in Athen zu sprechen. Der Bericht lautet: Zwischen 40 000 und 50 000 heimtückische Mordbände, zum weitaus größten Teil Mohammedaner, sind aus dem ganzen südlichen Albanien in Valona und Umgebung eingetroffen, Männer, Weiber und Kinder, die traurigen Reste einer fleißigen und friedlichen Bevölkerung, die durch die uniformierten Horden einer Nation, welche die Stirne hat, andere Völker Barbaren zu nennen, an den Bettelstab gebracht ist, andere Tausende liegen tot, verstümmelt und hilflos auf den verwüdeten Feldern, in den niedergebrannten Fruchtgärten und Olivenhainen, zwischen den verfallenen Ruinen ihrer Wohnstätten, das ganze Land eine Wüste, deren Jammer zum Himmel schreit. Das ist das Werk fanatischer griechischer Mörderbände aus Epirus und Aetia in traurigem Bunde mit regulären Truppen des Königreichs Griechenland. Man weiß schon von den beiden Balkankriegen her, welcher Untatzen der griechische Soldat fähig ist, aber was jetzt in Südalbanien vor sich gegangen ist, übertrifft bei weitem alles, was bisher berichtet wurde.

Den Schilderungen von Flüchtlingen, die hier eingetroffen sind, entnehme ich folgende Proben, und ich bemerke gleichzeitig, daß verschiedene Europäer, Deutsche und Engländer, die ich mit Namen nennen könnte, sie als durchaus wahrheitsgemäß bestätigen. Nach der Einnahme von Koriça durch die Rebellen, wobei es noch ziemlich stillschweigend abging, wurde es bekannt, daß die Epiroten wieder einen Vorstoß machten und auf die Stadt marschierten. Da begannen die Albaner unter der Bevölkerung zu fliehen, etwa 3000, die ihre Habe, soweit es möglich war, mitschleppten; aber bevor noch die letzten aus den Toren heraus waren, stürzten sich die Vortrupps der Epiroten, uniformierte und von Offizieren geleitete Abteilungen der griechischen regulären Armee, auf die Flüchtenden und meckelten nieder, was sie erreichen konnten, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts. Glücklich, wer im ersten Ansturm fiel, denn er entging wenigstens den unerhörten Martern, welche die vom Blut verirrten Scharen an den Verwundeten oder sich zur Wehr Setzenden verübten: ihnen riß man die Augen aus, schnitt die Ohren oder die Zunge ab, ja, es sind mehrere gesehen worden, denen man Nase und Oberlippe abgetrennt hatte; die Brüste von Mädchen und Frauen wurden abgeschnitten. Alte Frauen begoß man mit Petroleum und zündete sie an. Knaben und Männer wurden in einer Weise gefoltert und verstimmt, die nicht wiederzugeben ist. Kurz, es gibt keine Greuel, die diese Soldateska nicht verbrochen hätte. Und damit nicht genug: das arme Vieh wurde niedergeschossen, die geringe Habe verbrannt oder sonstwie unbrauchbar gemacht, die Ernte auf den Feldern vernichtet, die Anpflanzungen niedergeboren oder angezündet. Je weiter man westwärts floh, desto herzzerreißender wurde das Bild der Zerstörung, der Vernichtung von Leben und Eigentum, und desto größer wurde auch die Zahl der Flüchtlinge, die sich, als man die hart angeschwollene Wollusa erreichte, ver-

zehnmal haben möchte. Die Mehrzahl lagert noch heute jenseits des Flusses, täglich in Angst um ihr Leben, da es nur wenige Boote gibt, um überzusetzen. In Salona selbst mögen heute noch 3000 bis 4000 sein, nach Korfu und Italien sind etwa 800 abgehoben worden, was aber mit den völlig mittellosen, zum Teil verwundeten, zum Teil erkrankten Menschen, die in den Wein- und Olivenärten außerhalb der Stadt und am Fluße ein vorläufiges Unterkommen gefunden haben, geistlich ist, eine Frage, die nur durch weitgehende internationale Hilfe gelöst werden kann.

Festgottesdienst in Korifa.

In Korifa wurde ein Festgottesdienst anlässlich der Befreiung der Stadt von dem albanischen Joch abgehalten. Der Bischof Hermanns, der bekannte griechische Agitator im Priesterkleide, zelebrierte.

Vorschub für Albanien.

Der Fürst von Albanien erhielt von den Großmächten 500.000 Frank. Vorschub auf die nächste im August fällige Rate der albanischen Anleihe.

Gedankenaustausch der Großmächte.

Wien, 21. Juli. (Tel.)

Unter den Großmächten findet gegenwärtig ein Gedankenaustausch darüber statt, welche Unterstützung dem Fürsten von Albanien zu gewähren sei, um ihm seine Herrschaft zu sichern. Man war in der letzten Zeit zu der Auffassung gekommen, dass man Albanien seinen Dienst damit erweise, wenn man ihm einen Fürsten aufdränge, von dem ein großer Teil der Bevölkerung nichts wissen will. Doch stellen sich bezüglich der Nachfolgerschaft des Fürsten einige Schwierigkeiten heraus. Einen muhammedanischen Fürsten kann man dem Lande mit Rücksicht auf die christliche Bevölkerung nicht geben. Unter den Kandidaten christlicher Konfession fand sich aber keiner, dem alle Großmächte hätten zustimmen können. Die Kandidatur des Prinzen Roland Bonaparte war bald erledigt, weil er als Schwiegervater des Prinzen Konstantin von Griechenland nicht die Gewähr für eine selbständige Politik Albanien geboten hätte. Auch aus dem Hause Bourbon meldeten sich einige Kandidaten, die jedoch ebenfalls abgelehnt wurden. Man ist daher zu der Ueberzeugung gelangt, dass es am besten wäre, unter diesen Umständen den Fürsten Wilhelm in Albanien zu belassen. Dieses ist jedoch nur möglich, wenn man ihm Geld und die Möglichkeit bietet, eine Miliz zu schaffen. Die Lösung der letzteren Frage bereitet große Schwierigkeiten. Die Verhandlungen über die Gründung einer Staatsbank dürften in der nächsten Zeit geregelt werden, die beteiligten Banken werden das Statut festsetzen. Der Staatsbank wird unter 10jähriger Kontrolle der internationalen Kontrollkommission neben den üblichen Bankgeschäften auch die Verteilung der Steuern sowie der von den Großmächten zur Verfügung gestellten Geldmittel anfallen. Wenn die Bank einmal funktioniert, wird es ein leichtes sein, Albanien die nötigen Kapitalien an die Hand zu geben.

Grenzzwischenfälle.

Die rumänisch-bulgarischen Grenzzwischenfälle.

Sofia, 21. Juli. (Tel.)

Der gestrige Tag ist längs der bulgarisch-rumänischen Grenze ruhig verlaufen; nur in der Nähe von Ruzica, wo bereits der vorherige Zwischenfall stattgefunden hatte, fielen im Laufe des Vormittags von rumänischer Seite einige Schüsse, die von den Bulgaren aber nicht erwidert wurden. In der Nacht wurde ein Fährer, der heimlich die Grenze überschreiten wollte, von rumänischen Soldaten verwundet. Man glaubt, dass die wiederholten Angriffe darauf abzielen, sich der Leiden der bei dem letzten Zwischenfall erschossenen Soldaten zu bemächtigen, oder man will die Bulgaren so lange reizen, bis sie auch ihrerseits auf die Rumänen schießen. Dann könnte der Zwischenfall soweit als erledigt dargestellt werden, da auf beiden Seiten Blut geflossen wäre. Man hofft, dass die Rumänen dem Beispiel Bulgariens folgen und die an den Zwischenfällen beteiligten Soldaten verheizen wird. Diese Maßregel würde zur Wiederherstellung der Ruhe wesentlich beitragen.

Ein neuer serbisch-bulgarischer Grenzzwischenfall.

Als Serben an der bulgarischen Grenzlinie Verhärzungen anlegen wollten, kam es bei dem Posten von Jeravino im Distrikt Kufendil zu einem Gewehrfeuer mit dem bulgarischen Grenzposten, das glücklicherweise ohne Folgen blieb.

Ebbes vun unserm Stammtisch.

Wirre: Gure beiammel! Allee weil mach's aver wider schee warm, un die Zeit laufe allemol so mied un abgespannt erenn, deß se aam dauern fennit! Ich maane, es war seit lange Johr gar nit mehr so aahaltend haag un so velle Gewitter geweise, wie dies Johr. Na, un do is es aach ganz nadurgemäß, deß jedermann sei Bad neume will. Awer laum nimmt merr die Zeitung in die Hand, dann isch merr von Iwerallher, deß so un so velle Zeit ertrunke sinn, un meitens jüngere. Do werd sich in verbottene oder unbekante Gewässer gewooat, otmols kann der Badende noch nit emol schwimme, un deß Unglück isch do. Unferdons sinnt so nit so leicht in Verlegenheit; merr bad' hiebig dehaam oder gicht hechtens emol in e Brausebad. Dies Johr mache die Badeanstalte Bombenschäfte, un deß Strandbad in Scheerhaa floriert alänzend. Die Geman' hätt schon vor e paar Johr mache misse, dann hätt se schon e ganz Zeit lang den große Verkehr un die Pacht. Deß sich der Betrieb rentiert, deß kennt er merr glawe; isch waor'n am Sunndag emol draus, un de Besuch war ganz ferstärklich. Merr gicht ganz gemietlich die Blewischer Allee entlang, betrachit sich unnerwegs emol deß ischeene Landesdenkmal, wann merr mied isch leut merr sich e bisje uff e Pant un betrachit dem Denckel sei Schlampensjerkawit un denkt im Stille „Läste bei der Sig noch aa vunn dene velle hunderdausende Flache, die do drinn leibe“, sinnt dann so allmählich dorch de Schlosspark an de Rhei, seht sich doo wider e bisje, wann nit wie gewöhnlich, sämtliche Pant uff Stunne ennaus belagert sinn un pilgert dann unner uffgespanntem Sonnenchirm an Rhei entlang nach Scheerhaa. Bis ans Strandheim gichts noch ganz prächtig, wann aach die velle Sawrikaanlage grad laa ischee Passat am Ufer des griene Rhei bilde, aver wach will merr mache, se sinn amol doo, sinnt merr aver in allmählich an de Nase, do weht aam e Rische entgege, deß verdammte wenig Besultichkeit mit Eddelolonje hott! Pui Deimel, laut ich zu meiner Daweit un meiner anner Begleitung! Pui Deimel noch emol, merr maant, do wir die Knochenriederlag vunn ganze Kerschpik! Deß isch so schlimmer wie Pehdlenz un so schwer merr's aach gefalle isch, bei meim Kerperegewicht vunn zweitunneemhalwe Bentner hab ich Laaschtritt gemacht, deß ich aus dere wenig angenehme Gegend summe bin. An Scheerhaa sinn merr

Verhärtung der bulgarischen Armee.

Im bulgarischen Kriegsministerium wird ein Projekt über die Verhärtung der bulgarischen Armee ausgearbeitet, durch das die Armee auf eine bisher unerreichte Stärke gebracht werden soll. Das Projekt soll von König Ferdinand durchaus gutgeheßen werden. Der König soll ferner den Finanzminister ersucht haben, der Sobranie unverzüglich die Geldesvorlage vorzulegen, durch die dem Kriegsminister Kredite in Höhe von 80 Millionen für Ausrüstungszwecke gewährt werden.

Die Homerule-Konferenz.

Eingreifen des Königs in die Ulsterfrage.

Aus London, 21. Juli, wird gemeldet: Der Sprecher des Unterhauses, der den Vorsitz in der Homerule-Konferenz führt, ist heute eine Stunde vor Eröffnung der Konferenz im Buckinghampalast eingetroffen. Vor dem Tore war die angelammelte Menschenmenge so groß, daß er durch eine Seitentüre eintreten mußte. Darauf kamen Dillon, Bonar Law, Craig und Carson zusammen an. Sie wurden begeistert begrüßt. Redmond traf in Begleitung Lord Lansdownes ein; zuletzt kamen Ministerpräsident Asquith und Lloyd George an. Die Delegierten wurden vom König empfangen, der jedem die Hand gab. Die Sitzungen der Konferenz sind ebenso privat wie die des Cabinet.

Bei der Eröffnung der Konferenz sagte der König: „Meine Intervention kann als ein neues Versähen betrachtet werden, aber die außergewöhnlichen Umstände rechtfertigen meine Handlungsweise. Seit Monaten haben die Ereignisse in Irland ungewissheit die Richtung auf einen Appell an die Gewalt angenommen. Heute ist der Ruf „Bürgerkrieg“ auf aller Lippen. Es ist undenkbar, daß wir an den Rand des Bürgerkrieges gebracht werden sollten, nach den Ergebnissen, die offenbar so geeignet zu einer friedlichen Beilegung sind, wenn sie im Geiste des Entgegenkommens behandelt werden. Ihre Verantwortung ist in der Tat groß; die Zeit ist kurz, aber wie ich weiß, ist der Wille vorhanden, sie möglichst vorteilhaft zu verwenden und geduldig, ernsthaft und verständig zu sein im Hinblick auf die Größe der auf dem Spiele stehenden Interessen. Ich bete zu Gott, daß er Ihre Beratungen so lenke, daß sie zu einer friedlichen, ehrenvollen Beilegung führen.“

Einen positiven Erfolg hatte die Sitzung nicht. Heute werden die Mitglieder sich abermals bei König Georg einfinden zwecks Weiterberatung.

Prozeß Caillaux.

Paris, 27. Juli.

Das Interesse, das ganz Paris dem Prozeß gegen Frau Caillaux entgegenbringt, ist noch immer nicht abgeklungen. Auch heute ist das Gerichtsgelände von einer dichten Menschenmenge besetzt, die Eulach beachtet, oder die Hauptakteure des großen Dramas, das sich im Innern des Gebäudes vor den Geschworenen abspielt, sehen will.

Während der erste Zeuge, der aufgerufen wird, der Romanist Paul Bourget, führte in die literarisch-politische Atmosphäre, in der sich Calmette zu bewegen pflegte, ein. Bourget war am Tage des Mordes bei Calmette, als der Redaktionsbedienter mit der Karte der Frau Caillaux hereinkam. Bourget riet Calmette, Frau Caillaux nicht zu empfangen, doch Calmette wollte als Kavaliere eine Dame nicht abweisen, und trat in sein Arbeitszimmer, um dort mit Frau Caillaux zu sprechen. Bourget hörte plötzlich drei Schüsse fallen und hörte sofort in das Zimmer, in das Calmette eben eingetreten war. Er erklärte, daß er auf Grund seiner eigenen Kenntnis des Charakters Calmettes es als sicher annehmen müßte, daß dieser niemals Briefe der Leidenschaft veröffentlicht hätte. Bei dieser Gelegenheit ließ Laborn, der geschickte Verteidiger der Frau Caillaux, seine erste Rede springen, mit der er das Gebäude der Anklage in die Luft zu sprengen gedent. Er bittet Bourget um die Erlaubnis, aus seinem neuesten Roman „Der Dämon des Südens“ zwei Stellen vorlesen zu dürfen, in denen Bourget die Veröffentlichung von intimen Privatbriefen als charakterlos und niedrig hinstellt. Laborn fragt Bourget, ob er damit auch seine eigene Ueberzeugung aussprechen wolle. Bourget bejaht und fügt hinzu, daß Calmette sicherlich ebenso dachte; dieser habe sich jedoch in einem Konflikt der Pflicht befunden, den er mit seinem Blut bezahlt habe. Laborn erklärte, daß er auf die Analogie zwischen dieser Romangeschichte und der Tat der Frau Caillaux selbst zurückkommen werde.

Hatte die Vernehmung Bourgets bereits die nötige Spannung hervorgerufen, so sollte die Audienz der folgenden Zeugen, der Redakteure Ponzetion und Verr vom „Figaro“, die erste wirkliche Sensation des Prozeßes

bringen, zumal sich die Aussagen der Zeugen, die bisher als die schärfsten Belastungszeugen galten, sehr zugunsten der Angeklagten gestalteten. Es gelang der grenzenlosen Geistesgegenwart und der trefflicheren Dialektik des Verteidigers,

die Zeugen in schwere Widersprüche

zu verwickeln, besonders über die Frage, ob Calmette belastende Dokumente, vor denen Frau Caillaux klüerte, während der Tat bei sich getragen habe oder nicht; vor dem Prozeß ist von den beiden Zeugen mit aller Bestimmtheit behauptet worden, daß sich in dem Portefeuille, das Calmette bei sich trug, kompromittierende Briefe überhaupt nicht befunden hätten. Laborn fragte Ponzetion, ob er dabei gewesen sei, als man die Taschen des schwerverwundeten Calmette geleert habe. Der Zeuge gibt zu, daß er nur das fragliche Portefeuille gesehen habe. Nach diesem wurde Verr vernommen, der sich deutlich erinnern will, daß aus einer anderen Tasche Calmettes weitere Briefe und Dokumente herausgenommen worden seien. Da Calmette die Gewohnheit hatte, alle wichtigen Schriftstücke stets bei sich zu tragen, wies Laborn auf diesen Widerspruch hin.

Der Erfolg, den Laborn für seine Klientin errungen hatte, steigerte sich noch bei der Vernehmung des nächsten Zeugen, des jetzigen Direktors des „Figaro“, P. R. et al. Durch Laborns Kreuz- und Querfragen in die Enge gedrückt, gab P. R. et al. zu, daß er verschiedene Briefschaften, die Calmette bewahrt, aus seiner Tasche gezogen habe. Gleichsam entschuldigend fügte er hinzu, daß diese Briefe höchst unschuldiger Natur waren. Hierbei flet Laborn ihm ins Wort und fragte ihn, warum er dann die Briefe, die unschuldigen Charakter hatten, an sich genommen habe. Das bereite Schweigen P. R. et al., das er mit einem Aufschrei begleitete, ferner sein Geständnis, im Briefe Calmettes Briefe gewesen zu sein, und die Widersprüche der beiden „Figaro“-Redakteure sprechen sehr zugunsten der Angeklagten, die mit atemloser Spannung den Zeugnisaussagen gefolgt ist. Bei sämtlichen Anwesenenden im Saal drückte sich die Ueberraschung aus über den Gang der Verhandlung. Nachdem P. R. et al. noch einige weitere unweissentliche Aussagen gemacht hat, beschloß der Gerichtshof um 3½ Uhr, eine Pause zu machen.

Den Hauptmoment, den die nachmittags um 3 Uhr wieder begonnene Verhandlung brachte, bildete

die Vernehmung Caillaux.

des Gatten der Angeklagten. Der ehemalige Finanzminister ist bereits zehn Minuten vor 3 Uhr im Justizpalast erschienen. Sein Freund, der Deputy Cécaldi, begleitete ihn. Caillaux ist vom Kopf bis zum Fuß schwarz gekleidet, wodurch die unnatürliche Blässe des Gesichts noch stärker hervortritt. Caillaux trägt einen sehr gut sitzenden schwarzen Gehrock, einen schwarzen Blazer und einen hohen Trauerflor um den Hals. Er scheint innerlich sehr erregt und nervös zu sein und antwortet auf die Vernehmungen Cécaldis nur durch ein Kopfschütteln. Als Caillaux bei Beginn der Verhandlung den Saal betritt, beugen sich alle vor, um Caillaux besser sehen zu können, der im Beiricht steht, in die Arena hinunterzukehen, um den Kampf gegen seine Ehre und das Leben seiner Frau zu kämpfen. Der Präsident will zuerst Caillaux den Schwur abnehmen, bemerkt jedoch bald seinen Irrtum, und nun erhält Caillaux, ohne daß er verurteilt wird, sofort das Wort. Der erste Teil seines Verhörs bricht nicht die erwartete Sensation. Der Vorhänge wünscht von Caillaux Auskunft über sein Verhältnis zu seiner ersten Frau, der ichigen Madame Guendau. Caillaux antwortet auf diese ihm vorgelegte Frage mit großer Sachlichkeit.

Rundschau.

Ein deutsches Zigaretten- und Elektrizitätsmonopol?

Die „Schlesische Volkszeitung“ hält im Anschluß über die Mitteilung von einem vom Reichsschatzamt geplanten Zigarettenmonopol die Behauptung aufrecht, daß im Reichsschatzamt auch Vorbereitungen zu einem Elektrizitätsmonopol stattfinden und fügt hinzu, daß auch noch andere Monopole daran beteiligt seien. Sogar die Namen der Geheimräte, die sich mit den Einzelheiten befassen, seien dem Blatte bekannt.

Streichgerüstung im Baugewerbe.

Aus Dresden wird uns telegraphisch gemeldet: Der hier tagende Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe hat beschlossen, eine Streichgerüstung für sämtliche Mitglieder noch in diesem Jahre durchzuführen.

Nichter und Geschworene.

Auffsehen erregte vor kurzem die Aniprache eines Schwurgerichtsvorsitzenden in Leipzig, der die Geschworenen zu Beginn der gegenwärtigen Schwurgerichtssession ermahnte, nur das Recht im Auge zu behalten, und sich zu hüten, es zu beugen, wie es in der letzten Session leider einmal der

dann in de ercht bei Verhärzich abgehele unu have uns mit e paar Schobbe den ellige Geruch ennummer geschwenkt; unu deß nennt merr Indurrie?

Gannphilipp: Do sinn schon so vill Beschweder komme, so lang die Anodefwil besteht, se isch de Scheerhaaner unu de Würricher e Dorn im Auge, aver se have die Konzeption unu do kann merr so leicht nix draa mache; ich unu noch Anner maane aver aach, deß isch ebbes nit an unsern Vatter Rhei ghebert; mich bringt so leicht Kaaner mich do vorbei, wann ich emol e Zukstur dohinna mache, loß ich merr liever die Sonn uff de Schädel brenne unu gleich iwer de Exzerierbisch, dorch die Waldkrooch, unnerm Eisebahndamm dorch weiter dorchs Reid unu summe dann aach so dulemang an de Rhei unu noch Scheerhaa! So waorn ich am Sunndag aach uff de Würricher bei de Mosbacher, do hätt er Betrich sel' fenne! Zu e Andre-marit im Aaane unu die ganz Mosbach-Würricher Einwohnerhaft war do verrerte, die Würrer in ihrn blooe Mittel unu Dohemer Bänder have sich nit wenig uff ihr Junst eigeit unu die Mosbacher Madercher have gestrahlt unu geclängt vor Fraad, wann se so enn Würrer unner den Aaänge vunn de Festmusik uffs Danzodium geholt hott. No forz unu gut, es war enn ganz riesiger Betrich, vor lauter Spektakel, den die Karussell, Schiffschankel, Menageriebesitzer unu sonstige Uebebesitzer gemacht have, hott merr sei eige Wort nit verkanne unu ich waorn froh wie ich im Würricher Kasino beim Stritter im Hof geland bin, wo ich mein innere Menich e bisje restaurieren konnt. Ja, deß isch so e richtig Absteigquartier vor Würrader, do kann merr immer e ganz Lazahl treffe, wie se sich an Melebrootwerisch, warm Fleischworst, Solwerippcher unu gurem Kappelwei flide duhn unu merr kann ruhig laa, es gibt nix gemietlicheres als in e eifach gut Verhärzich, wo weniger uff de Durst, als uff gediege Bewerlung geich werd; do gibts laa Komplimente unu aach laa Wissentente; ich isch noor, deß merr in Pofale nit mehr so vill aatritts!

Schorich: Oß recht, mei Biewer, aver schweze merr ebbes annerichter, hätt er schon deß neie Feiterwehrauto geleh? Es hott die Woch sei Spazier- unu Browefahrt in de Stadt erum gemacht unu es micht sich ganz hiebig, wie die Feiterwehre samt Kommandant, stoz wie die Spanier druff fise; jezt fenne merr finge „Deß Vatterstadt kannst ruhig sel, bei uns kann's nit mich brenne,

wie friecher allemol“; ich maane noor, deß Auto hätt vor unner abirgig Terräng e bisje zu schwache Räder unu sollt emol zum Unglück in e Rad kaput geh', dann isch die Feiterwehre ladtelt! So jezt fenne merr verlange, deß noch sämtliche Sanitäts- unu Krankentransportwege dorch elektrisch eriegt weern unu sämtliche Giech, Wasser, Schriht, Dred- unu sonstige Wege elektrisch weern unu dann soll emol Anner laa, merr wärn nit uff de Höhe der Zeit. Na, wann merr noch an de Unnerried vor lufzig Johr unu heit denkt! Bis die Nachtwächter bei eem ansgebrodene Brand die ganz Stadt mit ihrem Feierhorn rewellisch gemacht hatte unu de Wächter uff dem Termage aenaa konstatirt hat, in welchem Bezirk eigentlich Ebbes los war, demit er in sei Horn blooe konnt unu dann ericht die Kavelöcher Würrer mit ihrn heisse Bauerngäh an de Remise im Schweinsfalloo eriechte sinn (wer de ericht doo war, hott drei Gulde als Prämie kriech), unu die Sprige an die Brandhell se bringe, deß war doch noch ziemlich laaazählich Awer hiebig wars doch, wann iwerall die Fenster uffgemacht sinn noorn unu aach hott de Anner gefroor, wo's brennt? Die Männer stanne do als in de Unnerried unu die Weier hatte allemol nix aa wie de Nachtrütel unu die Schlottbaub uff. Unu wann dann die Feiterwehre allidlich an Ort unu Stell kam, war in e Paidsje merstents in e besseres Jenfletsch enniwer; hechtens wann die Würrerhänd nit gar gebläst waorn, wih aach dierich vorlunne sei sollt, dann hott in eem Kavelöcher deß Wasser noch de Rest gewe; aver nix konnt z. B. die Dohemer mich ärlern, als wenn die Würrader Feiterwehre zu laagel doo war; wenns do gebrennt hott, hiech es „emm demit“.

Wirre: Beseidit merr unner Vorhädter nit, vor alle Dinge verzecht in Ebbes nit emol an eem richtige Dohemer Stammdich, jonk launke dei Anode im Sackhaam draa, die Dohemer kenne doch nix dezn, daß es in friecher Johr oft gern gebrennt hott! Awer Schwamm drüwer! Saat emol ihr Rumbörn, er hätt doch aach Ebbes vunn dem Würrer-Karl geleh? Erich isch er dod, werd begawe, isch dann wider lewendig, widerriert in de Zeitunge, deß er dod isch unu deß er sein Großhannel mit alte Pumpe, Anode, Glas, Eise unu sonstige Verhärzich noch betreibt; jezt micht ich aver doch gern wisse, wen se do beerdigt hunn? Es werd am beste sei, die Postelz beist emol die ganz Gesellschaft vunn Sonne- unu Maurigiusbrieder, se brauch so blooe jedem enn Liter Branttwai ze

Vall gewesen sei. Da kurz darauf auch der Schwurgerichtsvorsitzende in Plauen eine gleiche Ermahnung an die Geschworenen richtete, war der Gedanke aufgetaucht und in der Tagespresse ausgesprochen worden, daß diese Ermahnungen auf einen Wink von oben erfolgt seien. Demgegenüber erklärt aber, wie der Draht uns meldet, das amtliche „Dressener Journal“, daß dies nicht der Fall sei, daß die sächsische Justizverwaltung vielmehr solchen Ermahnungen der Schwurgerichtsvorsitzenden, insbesondere auch der Kritik an Geschworenenurteilen, durchaus ablehnend gegenüberstehe. Vor einer Reihe von Jahren habe Staatssekretär Niederding die gleiche Meinung im Reichstage vertreten, und die sächsische Regierung halte daran fest.

Die Nichtbefähigung des Zaberner Bürgermeisters.

Die Nichtbefähigung des Bürgermeisters Knopffler von Zabern wird einen Preßprozeß zur Folge haben. Die demokratische „Straßburger Neue Zeitung“ hatte die Entziehung der Zentrumsstimme über diesen Vorfalle als „Unfähigkeit bezeichnet und den Führern des Zentrums, dem Abgeordneten Dr. Müller, dem Abgeordneten Dautz und Professor Dr. Müller und anderen vorgeworfen, daß sie nach Amt und Würden unter der Regierungssonne stehen. Die Zentrumsstimme kündigt deswegen Klageerhebung gegen die „Neue Zeitung“ an.

Zur Ausweisung von deutschen Kaufleuten in England.

Zu der Ausweisung von drei deutschen Kaufleuten durch die englische Auswanderungsbehörde hat der Verein der Handlungsreisenden von 1888 in Hamburg von dem Auswärtigen Amt den Bescheid erhalten: „Die kaiserliche Botschaft in London ist ersucht worden, die Angelegenheit bei der englischen Regierung zur Sprache zu bringen.“ Es handelte sich um die Ausweisung von drei deutschen Handlungsgehilfen.

Eine neue englische Flottenbasis.

Der „Corriere della Sera“ meldet: Der englische Admiral Berken Milne soll begonnen haben, unweit von Alexandria in der Bai von Naami eine englische Flottenstation errichten zu lassen. Dierdurch sei der erste Schritt getan zur Gründung einer von englischen Offizieren besetzten und mit einbeschorenen Mannschaften besetzten ägyptischen Flottenbasis.

Poincarés Besuch in Petersburg.

Widete sich bis jetzt programmäßig ab. Auffällig ist vor allem die Teilnahmslosigkeit des Publikums, die wohl weniger den übertriebenen Maßnahmen der Polizei als der bedenkenlosen Gärung unter der Arbeiterschaft und der allgemeinen Gleichgültigkeit gegenüber politischen Fragen zuzuschreiben ist. Die Presse versucht heute durch sensationelle Fassung der Nachrichten über die österreichisch-serbische Frage, die bisher mit großer Zurückhaltung behandelt wurde, das Publikum aufzurütteln. Ein Blatt behauptet Deutschland, den Eindruck des französischen Besuchs durch Ankündigung der Arbeiterunruhen beeinträchtigt zu haben.

Auszeichnungen für die französischen Gäste.

Dem Ministerpräsidenten Briand, der seinen Orden haben wollte, verlieh der Zar sein Porzellan, dem Leiter der politischen und Handelsabteilung im auswärtigen Amt, de Marguerie, den Weißen Adlerorden und dem französischen Botschafter Paskovlogue den Alexander-Newski-Orden.

Die Krönung des Schah.

Aus Teheran, 21. Juli, wird berichtet: Der Schah verließ um 9 Uhr seinen Palast und begab sich in das Medschid, wo um zehn Uhr die Eidesleistung auf den Koran und die Verfassung stattfand. Er ging alsdann zu Fuß zur Hofkapelle Saperfalar und kehrte darauf in den Palast zurück. Die Krönung fand um fünf Uhr statt. Der Schah setzte sich die Krone selbst auf. Die ganze Zeremonie war von kurzer Dauer, doch feierlich und verlief in bester Ordnung. Der Enthusiasmus der Bevölkerung ist stark. Die Hauptgebäude sind hübsch dekoriert.

Eine Finanzkrise in China in Aussicht.

Aus Peking wird uns telegraphisch gemeldet: Im Oktober, spätestens November d. J. ist mit Sicherheit auf die erste Finanzkrise der chinesischen Republik zu rechnen.

Aus Mexiko.

Zweihundert Gefangene sind aus dem Staatsgefängnis in Santiago ausgebrochen. Die Wache schloß auf die Flüchtlinge, die mit dem Rufe „Viva Carranza“ antworteten. Die Umgebung der Stadt ist in lebhafter Unruhe, da die ganze Stadt von Polizei umstellt ist. Alle Gendarmen sind auf Vorposten gegen die Anhänger Zapatas in den Vororten verteilt.

Aus New-York wird uns telegraphisch gemeldet: Die aus Puerto Mexiko berichtet wird, sind Guernia und General Bianquet mit ihren Familien an Bord des deutschen Kreuzers „Dresden“ nach Jamaika abgefahren.

Arbeiterbewegung.

Der Streik in der niederländischen Tuchindustrie.

Rotterdam, 21. Juli. Hier verlautet, daß die Regierung sich in den nächsten Tagen mit den maßgebenden Organisationen der beiden Parteien im Kautzer Lohnkampf in Verbindung setzen wird, um auf dem Wege der Vermittlung den Konflikt beizulegen.

verspreche, dann fehlt Kanar; dann muß merr doch seihelle fenne, wer der arm Deiwel ist! Im Sommer ist es so e bisje schwiriger, die Brieder so iwerwache, weil se bei Mutter Orien kampfen unn noch dem Wivelspruch „Se sien nit unn ernie nit unn unfer Derrgott ernährte se doch“ lewe, awer unnir sich misje se doch wisse, wer von enn nit mieh do ist. No, dem arme Kerl ist es so wohl, awer er muß doch in de handesamtliche Bicher protokolliert werra, sonst ist er ewe noch nit dood!

Dann Philipp: Deß werd dem kleinsch schnubbe sei, awer do hab ich geheert, daß am letzte Samstag in e eifacher Mann aus lauter Braud, daß er sei Eheschließung binner sich hat, im Standesamt kastatt anner Marx e Gebmarckid in die Armeibisch geworfe hat; wie er nu in sein Portmonä deß konstatiert hort, ist er schnell noch emol zerid unn hort druff bestaune, deß die Wids geöffnet ist worrn, demit er sei Goldfischje widerkriht hort; ja, deß war eum bei den deitern Zeite doch e bisje zu generös unn konnt jedesfalls die Bage besser brande. Nov. Ertum ist menschiq, er wolt doch Ebbeß vor die Arme duhn!

Scharich: Wolle merr nit uns emol morje Middag die Rinnerparziergang noch de Kasaneriewisse gaude? Es ist so um 3 Uhr errum eigentli arg warm, awer inderfent ist es doch, wie die Kaa Gesellschaft do ennaus ilagert; awer Christian kumm, es ist so wahrhaftig schon wider iwer zweif, kumm hol die Bage, deß merr haam komme, ich muß morje frieh mit de Bahn fort, also Gute bejamme!

Kleine Mitteilungen.

Verschiedene Mitglieder der amerikanischen Hochfinanz, u. a. Vandenberg, haben die für Dezember d. J. in New-York geplante Aufführung des Vollmondlichen Mirakels in der 10 000 Personen fassenden Halle in Madison-squaregarden finanziell sichergestellt.

Heer und Flotte.

Verbot der Weisheit bei Gewerbebetrieben für Militärpersonen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlass des Kriegsministers betreffend das dienstliche Verbot für Unteroffiziere und Mannschaften der Armee, zur Ausübung von Gewerbebetrieben Weisheit zu leisten: „Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß es den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienstlich verboten ist, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder Behörde Zivilpersonen oder Handwerksmeister der Truppen und militärischen Anstalten usw. zur Ausübung ihres Gewerbebetriebes Weisheit zu leisten, insbesondere durch die Vermittlung oder Erleichterung des Abschlusses von Kaufgeschäften, Versicherungsverträgen oder dergleichen. Den Unteroffizieren und Mannschaften wird befohlen, von jeder an sie ergehenden derartigen Anforderung ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.“

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 22. Juli.

Der Aql. Polizeipräsident v. Schenk ist bis einschließlich den 22. August d. J. beurlaubt.

Die städtische Elektrische nach Dohheim hat jetzt den größeren Verkehr während der Ferien Rechnung getragen. Nicht nur um zu den Bagen ab Dohheimer Bahnhof sicherer gelangen zu können, sondern um überhaupt recht oft Gelegenheit zu haben, in die Nähe des Waldes zu kommen, werden auf der Strecke von heute (Mittwoch) vormittags 9 Uhr 30 Min. ab alle Wagen bis zum Bahnhof Dohheim verkehren, während bisher bekanntlich die Hälfte der Elektrischen nur bis zum Güterbahnhof, und nur viertelstündlich ein Wagen bis nach Dohheim durchfuhr.

An den Ferienparadiserängen beteiligten sich am vorgestrigen ersten Tage rund 8700 Kinder. Das ist so ziemlich dieselbe Zahl wie im Vorjahre. Die Zahl weist sich später zu vergrößern. An Delfern und Delferinnen ist noch Mangel.

Die Betriebsfähigkeit auf der Eisenbahn. Die Eisenbahnhauptkredit unserer Gegend sind nunmehr fast sämtlich mit den neuen Signalen, Vorzeichen usw. ausgerüstet; bei den meisten Nebenbahnen ist mit den diesbezüglichen Arbeiten bereits begonnen. Welsch findet man auf Hauptkrediten die Signale jetzt mitten über dem Gleise angebracht, nicht mehr an der Seite. Das hat den Vorzug, daß der Lokomotivführer die Stellung des Signals erkennen kann, ohne daß er sich aus dem Führerstand herausbeugen muß. Das war bisher stets notwendig. Außerdem hofft man dadurch ein Uebersehen des Signals umöglich zu machen, denn wenn der Führer die Strecke überblickt, fällt ihm auch gleich das Signal auf. Für den Signalausbau und die anderen dazu notwendigen Einrichtungen werden von der preussisch-hessischen Eisenbahnverwaltung viele Millionen aufgewendet, und es steht zu hoffen, daß die von erfahrenen Eisenbahnsachverständigen angeordnete Erneuerung mit zur Verminderung der Unfälle beitragen wird, die durch das Uebersehen der auf Bahn stehenden Signale schon oft vorgekommen sind.

Eingaben und Beschwerden an die Postbehörde. Am besonderen Interesse des Publikums wird darauf aufmerksam gemacht, daß Eingaben und Beschwerden, betreffend Angelegenheiten des Betriebsdienstes bei den Post- und Telegraphenanstalten, an das beteiligte Post-, Telegraphen- oder Fernsprechamt und nicht an die vorgesetzte Ober-Postdirektion zu richten sind. In diesen Angelegenheiten gehören unter anderem: Anzeigen über Wohnungswechsel, Firmenbezeichnung, Vollmachterteilungen, Anträge auf Nachsendung der Abholung von Postsendungen, auf Umtausch verdorbener Postwertzeichen, Nachschickung von fehlenden Postwertzeichen, auf Einführung abgeführter Telegrammabrechnungen; Anfragen über die Zulässigkeit der Beförderung, über den Gang der Posten; Klagen über das Verhalten der Beamten; Beschwerden über Verluste, Verzögerungen und Gebührenerhebung. Die Ober-Postdirektion hat mit solchen Angelegenheiten zunächst keine Befassung, nur dann, wenn Veranlassung vorliegt, gegen die Entscheidung einer Verkehrsbehörde Berufung einzulegen. Wenn solche Eingaben oder Beschwerden zunächst an die Ober-Postdirektion gerichtet werden, so erleidet ihre Erledigung eine nicht unerhebliche Verzögerung.

Gegen musikalische Aufstellungen. Wie die „Tägliche Rundschau“ schreibt, besteht die Absicht, im Zusammenhang mit der gezielten Regelung des Betriebes von Eingangsstellen auch die Möglichkeit eines Einschreitens der Behörden gegen die Belästigungen der Nachbarschaft durch Musikautomaten und Orchesterkonzerte zu schaffen. Gegenwärtig ist ein polizeiliches Einschreiten gegen solche Belästigungen der Nachbarschaft durch Musikautomaten und Orchesterkonzerte nur im Falle nachgewiesener Gefährdung der Gesundheit der Anwohner möglich. Es soll in Zukunft der Ortspolizeibehörde die Möglichkeit gegeben werden, im Falle erheblicher Belästigung der Nachbarschaft solche Aufstellungen zu verbieten oder zu beschränken. Dabei sollen den Schankwirtschaften auch öffentliche Orte, wie beispielsweise Rummelplätze, gleichgestellt werden, weil auf solchen in besonderem Maße Belästigungen der Nachbarschaft durch musikalische Darbietungen entstehen können. Es ist beabsichtigt, die endgültige Entscheidung über Beschwerden wegen Unterlagungen oder Belästigungen der Nachbarschaft durch musikalische Darbietungen derartiger Musikaufstellungen in die Hand der höheren Verwaltungsbehörde zu legen, so daß eine Anrufung der Gerichte nicht mehr in Frage kommen kann.

Der schwere Automobilunfall auf der Platter Straße am Montagabend, über den wir gestern berichteten, hat bereits ein Opfer gefordert. Der Hotelbesitzer Kanja aus Kiew ist heute morgen im städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der andere Schwerverletzte, der Kaufmann Jordan aus Kiew, dürfte mit dem Leben davonkommen.

25 Jahre Wiesbadener Männerklub. Zu den vereideten Jubiläumsfeiern, die hiesige Vereine in diesem Jahre begehen, gefest sich noch eine des Gesangsvereins „Wiesbadener Männerklub“, der im Herbst in einfacher aber würdiger Weise seine 25jährige Gründungsfest begehen wird. Der rührige Festausschuß ist in voller Tätigkeit, ein Damenkomitee schloß sich ihm an, um alle Vorbereitungen zu einer guten Durchführung des Festprogrammes zu treffen. Vorgeschieden ist ein Kommerz, verbunden mit einer akademischen Feter, für Samstag, den 3. Oktober, wozu an alle Vereine, die der Sängerverein angehören, Einladungen ergehen werden und für Sonntag, den 4. Oktober ein Festkonzert mit anschließendem Ball.

Die Mittelhands-Vereinigung für Süddeutschland (Stb. Kassel und Wiesbaden) hielt am letzten Montag im Saale von Elbert, Hochstättenstraße, eine Sitzung ab. Der erste Vorsitzende, Herr Kaiser, eröffnete die Versammlung und brachte aus der „Wiesbadener Zeitung“ eine Berichtigung zur Verlesung mit der Ueberschrift: „Berichtigung der Berichtigung“ und unterschrieben von Verther, I. A.

des Vorstandes vom Mittelhandsbund. Mit größter Enttäuschung nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß fraglicher Vorstand die Rühtheit hatte, gegen besseres Wissen zu behaupten: wir hätten keinen Vorstand und Vork-Stadeden sei kein Antikemit. Die Versammlung beschloß, über solche „Mittelhandspolitik“ zur Tagesordnung überzugehen. Sodann wurde der Bericht unserer Stadtverordnetenversammlung vom 17. Juli 1914 aus den „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ verlesen. Einstimmig beschloß man, hierauf folgende Eingabe an unseren Magistrat zu machen: „Die Versammlung hat beschloffen, einem Wohlthät. Magistrat den Dank auszusprechen für Durchführung der Villasteuer zum Besten der Stadt und zum Wohle unserer Geschäftswelt. Aber ganz besonders dankt die Versammlung dafür, daß auch die Beseitigung von Zweigiederlassungen einheimischer Geschäfte, wie der Konsumvereine, durchgeführt ist. Herrn Beigeordneten Dr. Geh wie Magistrat und den bürgerl. Stadtverordneten spricht die Versammlung den Dank aus, einer Partei die Sitze gerät zu haben, die als größter Feind unserer schönen Stadt, Vaterland, wie Mittelhand bei aller und jeder Gelegenheit sich zeigt.“ Nun gab Herr Kinkel-Schierlein einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des „Inkasso-Instituts ohne Gericht und Anwalt“. Es wurde mit größter Freude begrüßt, daß schon viele Anträge eingelaufen sind. Während der Sommermonate sollen die Versammlungen ausgesetzt werden, dafür sollen aber alle 14 Tage Vorkhandlungen stattfinden. In später Stunde schloß der erste Vorsitzende die Versammlung mit dem Hinweis, ein gutes Stück in der Mittelhandfrage weiter gekommen zu sein. Er begrüßte es mit Freuden, daß der Mittelhand endlich bewirkt, daß Einigkeit harf mache, denn es laufen täglich Anmeldungen ein.

Vilzgenstellung. Der Magistrat hat dem Schweizerischen Vilzlehrer Julius Rothmann aus Luzern ein Lokal zur Veranstaltung einer Ausstellung natürlicher, lebender ekbarer und giftiger Pilze aus den Wäldern unserer Umgebung zur Verfügung gestellt. Diese höchst zeitgemäße und sehr nützliche Veranstaltung wird vom 29. Juli bis einschließlich 2. August in der Turnhalle der Mittelschule an der Luisenstraße stattfinden. Es sind keine Modelle, sondern wirkliche, lebende Schwämme, so wie sie in den Wäldern wachsen und auch da gesammelt werden, welche in zierliches Moos gebettet und mit Aufhängen versehen, ob ekbar oder giftig, aufgestellt werden, wobei der genannte Vilzlehrer jeden einzelnen Pilz auf seine Merkmale hin den Besuchern erklären wird. Diese Ausstellung hat den Zweck, die Reichtümer des Waldes an Nahrungsmitteln zu erschließen und Pilzvergiftungen in Zukunft ummöglich zu machen. Daß dies möglich ist, beweist die Schweiz, wo seit Jahren keine Pilzvergiftungen mehr vorkommen, obwohl der Pilzgenuss dort ins Große gestiegen ist. Herr Rothmann hat in seinen höchst gemeinnützigen Ausstellungen überall begeisterte Aufnahme gefunden.

Der Jugendverein I der Kirchgasse veranstaltete am vergangenen Sonntag seinen ersten diesjährigen Elternausflug. Daß mit derartigen Veranstaltungen kein Nachteil gemacht worden ist, bewies die überaus hohe Zahl der Teilnehmer. Von der Station „Eiserne Hand“, wohin die Teilnehmer das Dampfboot getragen hatte, ging es bergan zur Hohen Wurzel. Hier fanden bis 6 Uhr allerlei Belustigungen. Bettelanten (auch für alte Herrschaften), Buchstabenpuzzle u. dgl. m. hatt. Dann ging es unter fröhlichem Gesange hinab nach Georgenborn, nach der Markthütte. Nach einem Aufenthalt von 1 Stunde, die der Erfrischung diente, ging der Marsch zurück durchs Weiburgertal. Am Ausgang des Tales, um 1/2 Uhr, als schon die Nebel das düstere Tal durchzogen, wurde eine kurze ergreifende Waldarbeit abgehalten. Den schönen Nachmittag beendete ein Pionierspiel durchs Tal und zufrieden schieden die Teilnehmer mit dem Grusse: „Bis aufs nächste Mal“.

Hausversteigerungen. Das Amtsgericht hat auf Grund des in dem früheren Versteigerungstermine abgegebenen Gebotes von 113.41 M. den Zuschlag für das Wohnhaus Schierkeiner Straße Nr. 6 den Inhabern einer Hypothek von 36 000 M., Kaufmann Karl Hoffmann in Wiesbaden und Architekturmeister Dr. Whilling Ernst Hoffmann in Colmar erteilt. 16 000 M. Hypotheken bleiben bestehen. — Für das Wohnhaus K. Heintze Nr. 67 ist von seiten des Königl. Amtsgerichts der Weisheitenden aus dem früheren Versteigerungstermin, Fräulein Pauline Nahr, der Zuschlag erteilt worden. — Zwei Wärdien im Distrikt Hollerborn wurden dem Kaufmann Philipp Wendt zugeschlagen. Rechte bleiben nicht bestehen.

Kurhaus, Theater, Vereine. Vorträge usw.

Kurtheater. Heute, Mittwoch wird „Eine unmögliche Frau“ zum letzten Male aufgeführt. — Am Donnerstag findet die Premiere der Komödie von Schalom Ach „Der Gott der Rache“ statt. — Am Freitag wird das spanische Werk wiederholt.

Café Orient. Gastspiel des Wiener Neidensemsbles auf der Sommerbühne. Am Donnerstag werden 3 überaus lustige Hans-Sachs-Einfakter aufgeführt: „Das heisse Eisen“, „Das Kälberbraten“ und „Der gekochene Schinken“. Sämtliche Rollen werden auf der Hans-Sachs-Bühne von Herren dargestellt, um den übermütigen Stücken die lustige Wirkung zu sichern.

Botanischer Ausflug. Mittwoch, den 22. Juli, veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des „Nassauischen Vereins für Naturkunde“ einen Ausflug in die Umgebung von Bubenheim. Die Abfahrt nach Niederwalluf erfolgt mit dem Zuge 2.42 Uhr. Gäste sind willkommen.

Der Wiesbadener Unterstuhlsbund (Starkbasse) ladet seine Mitglieder auf Samstag, den 25. Juli ab, abends 8 1/2 Uhr, zu der 2. ordentlichen Hauptversammlung in das Lokal des Vereines, Luisenstraße 29, ein. Auf der Tagesordnung stehen: Bericht des Redners über das erste Halbjahr 1914, Bericht der Rechnungsprüfungskommission über das Jahr 1913, Erwahl eines durch Wegzug ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes (Weisheit) und Allgemeines.

Das Schützenhaus (Kasernerie) veranstaltet heute nachmittag bei jeder Witterung eine Original-Bauernkirmes. Für Groß und Klein wird Unterhaltung geboten. (S. Anzeige.)

Nassau und Nachbargebiete.

F.O. Wiesbaden, 20. Juli. Das Domänen-Vorwerk Hof Krenpel im Kreise Biebrich, 80,26 Hektar fassend, wurde heute hier für die Zeit von Johannis 1915 bis 1. Juli 1933 verpachtet. Höchstbietender blieb Verwalter Schreff mit 3610 M. Die seitherige Pacht betrug 2650 M. Der Landwirtschaftsminister hat nunmehr noch die Genehmigung dieser Neuverpachtung zu erteilen.

i. Wehen, 20. Juli. Der Kriegerverein feiert am 9. August auf dem Festplatze Unter den Linden sein 40. Stiftungsfest, an welchem sich außer den hiesigen Vereinen zahlreiche auswärtige beteiligen werden. — Unsere freiwillige Feuerwehr, die seit ihrer Gründung vor

nunmehr vierundzwanzig Jahren zum Gau 1 des 16. Bezirks freiwilliger Feuerwehren in Regierungsbezirk Wiesbaden gehörte, wurde auf ihren Wunsch in den Gau 2 des selben Bezirks eingereiht.

† **Königsheim, 20. Juli.** Wegen die „Waldverwüster“. Die hiesige Polizei ging gestern gegen die Waldverwüster energisch vor. Als mittags ein starker Trupp junger Leute mit einer Fahne, deren Spitze ein Riesenhorn zierte, die Stadt durchzog, wurde der Fahnenführer festgenommen und nach einem Verhör auf dem Bürgermeisteramt wieder entlassen. Die übrige Truppe folgte natürlich bis auf Rathaus. Etwa eine Stunde später wiederholte sich daselbstes Schauspiel noch einmal. Nur war diesmal die Schar größer und an ihrer Spitze marschierte eine Kapelle. Als die Polizei Befehle erteilen wollte, nahmen die Leute eine solche Haltung ein, daß einer verhaftet und gleichfalls auf das Bürgermeisteramt gebracht wurde. Die ganze Gesellschaft schloß sich selbstverständlich ihm an. Auch diesmal wurde der Sittliche alsbald wieder entlassen. Die Strafen folgen natürlich nach.

g. **St. Goarshausen, 20. Juli.** Ein Opfer des eigenen Leichtsinnes. Ein aufregender Vorfall trug sich am Samstag vormittag an der Forelle zu. Ein junger Mann war, wie bereits gemeldet wurde, von dem Schiffe des Waag „Lung“ aus in das Wasser gegangen, um ein Bad zu nehmen. Wegen des an dieser Stelle vorhandenen Tiefgangs und der herrschenden Strömung wurde er von Passanten und einem vorbeifahrenden Steuermann aus St. Goar gewarnt, doch achtete er hierauf nicht, bis es ihm nicht mehr gelang, an das Ufer zurückzukommen und er mit der Strömung in die Mitte des Rheines getrieben wurde. Hier verließen ihn die Kräfte. Auf seine Hilferufe wurden von der gegenüberliegenden Wäldersbühnenstation aus Rettungsversuche unternommen, doch vergebens, vor den Augen seiner Mutter und dem mit Entsetzen zusehenden Spaziergänger verfaul der Waghalsige in den Fluten. Seine Leiche konnte nicht geborgen werden. Aus den in seinen Kleidungsstücken befindlichen Papieren geht hervor, daß es ein Amerikaner namens Fred Steinert, Elektroingenieur, aus St. Louis ist. Ebenso fand sich ein größerer Betrag amerikanisches Geld vor.

o. **Niedernhausen, 22. Juli.** Ein Kurkonzert ist für Sonntag, 2. August, abends 9½ Uhr im großen Saale des „Prompeter“ angekündigt worden. Wir haben in Niedernhausen schon wiederholt den Versuch machen sehen, den Sommerfremden besondere musikalische Genüsse zu bieten, doch hatten die Unternehmungen damit wenig Glück. Ein Kurkonzert in Niedernhausen wird nur dann Erfolg haben, wenn das Programm durch seine Vielseitigkeit Interesse zu erwecken vermag. Andererseits muß ein solches Konzert auch der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Das für den 2. August angekündigte Kurkonzert erfüllt alle Bedingungen, die erforderlich sind, um dieser musikalischen Veranstaltung schon von vornherein einen vollen äußeren Erfolg zu sichern. Wir haben Gelegenheit, unseren Männergesangsverein „Eintracht“ seit langer Zeit wieder einmal vor die Öffentlichkeit treten zu sehen, der unter seiner neuen Leitung (Dirigent Herr Bauer aus Jöhstadt) ganz bedeutende Fortschritte gemacht hat. Ihm hat sich der Männergesangsverein „Maurer“ angeschlossen, dessen vorzügliche Leistungen bekannt sind. Das Programm wird bereichert durch Darbietungen der Konzertsängerin Frä. Tille Wegler aus Darmstadt (aus dem Spangenbergischen Konseratorium in Wiesbaden hervorgegangen), des Konzertsängers Charles Ed. Goulet (Tenor) aus Wiesbaden und der beiden Geiger Strigel aus Breslau und Schweder aus Wien. Also ein musikalisches Ereignis für unseren Kurort, wie es hier noch nie gegeben wurde. Die Begleitung der Solisten hat der Pianist und Musikpädagoge Otto Schmidt aus Frankfurt a. M. übernommen. Den Konzertsägel stellt die Firma Dunlop in Berlin, Vertreter Jakob Scharf in Frankfurt a. M.

4. **Diez, 20. Juli.** „Ich bin von der Elektrischen und möchte mal ihre Leitung revidieren!“ Mit diesen Worten erschien am Mittwoch in Alsenbiez ein junger Mensch bei mehreren Einwohnern und nahm eine eingehende Besichtigung der elektrischen Leitungen vor, wobei er letztere meist als recht gut angelegt bezeichnete. In einigen Fällen fand er aber auch, daß die Sache nicht ganz in Ordnung war und zwar dort, wo man für die Arbeiten des Schwindlers wenig Verständnis zeigte und ihm die Türe wies. Es soll ihm nun gelungen sein, etwa 20 Mark zu ergattern, da nicht alle Leute sofort bereit waren, für die „Prüfung“ die beanspruchten 2 Mark zu zahlen, und andererseits der Schwindler seine Tätigkeit auch nicht zu lange ausüben durfte. Er hatte sich zwei Tage lang in einem Gasthause in Alsenbiez eingequartiert, wo er angab, er habe mit den Leuten, auf deren Grundstücken die Masten für die Ueberlandzentrale aufgestellt wurden, die Vereinbarung über die zu zahlenden Flurschaden-Entschädigungen zu treffen. Jedenfalls hat er auch hier einen Beutezug im Auge gehabt. Die Sache in dem Gasthause hat er natürlich auch nicht bezahlt. Der Schwindler ist etwa 20 Jahre alt, von kleiner Statur, trug grauen Touristenanzug, kurze Hosen, Samshosen und schwarzen Filzhut. Jedenfalls wird er auch in anderen Orten zu arbeiten suchen und es sei deshalb vor ihm gewarnt.

□ **Obershausen, 20. Juli.** Kreisriegererverband. Im Saale des Gastwirts Weber fand gestern hier die zweite diesjährige Vertreter-Versammlung des Kreisriegererverbandes Oberlahn statt. Von 64 Vereinen waren 33 erschienen. Der Vorstand des Bezirks-Riegerverbandes Wiesbaden war durch seinen Schriftführer Polizei-Sekretär Dienethal vertreten. In Verbindung des ersten Vorsitzenden Professor Gropius leitete der zweite Vorsitzende Kreissekretär Mänscher die Verhandlungen. Er erstattete Bericht über die Bezirksversammlung in Eltville. Die Zellerfassung ergab den Betrag von 2420 M., der aus der Verbandskasse auf 30 M. erhöht wurde. Von diesem Betrag erhielt eine bedürftige Witwe in Merenberg 15 M., der Rest wurde der Gropius-Stiftung zugeführt. Die Haftpflichtversicherung der Vereine, die sich aber nicht auf Preis- und Scheibenschießen erstreckt, wurde auf fünf Jahre abgeschlossen; die Kosten hierfür betragen 378 M. Geschäftliche Mitteilungen, Aufnahme des Riegervereins Dillhausen und Errichtung eines Nassauer-Denkmal in Waterloo bildeten den Schluß der Verhandlungen. — An die Versammlung reichte sich ein gemeinsames Mittagessen.

tz. **Werklar, 20. Juli.** Totgefahren. In der Nähe des Bahnhof Burgolms wurde am Samstagabend der Arbeiter Müller, als er das Bahngelände der Solmsbahn überschreiten wollte, von einem Personenzug überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus starb.

t. **Frankfurt, 20. Juli.** Ein unheimlicher Vater. In der Reineckstraße wurde ein siebenunddreißigjähriger Wirt wegen mehrfacher Sittlichkeitsverbrechen an seinen eigenen Töchtern im Alter von 2 und 7 Jahren verhaftet.

r. **Darmstadt, 21. Juli.** Die Sonnenuhr am Darmstädter Hochzeitsurm. Am Hochzeitsurm in Darmstadt, jenem ragenden Zeichen der Kunst Josef Olbrichs, eine schier unlösliche Aufgabe zu zwingen, prägnant auf der Südseite seit einigen Wochen eine gewaltige Sonnenuhr. Sie wurde nach den Zeichnungen von Professor F. W. Meckens in Darmstadt ausgeführt. Das sunfelnde Mosaik von Gold und Blau, das die Gestalten des Tierkreises in originellem Geiste aufweist, ladet die Sonne zu einem farbigen Bade in goldenen Glut, die sie aus den Steinen des Mosaiks auflodern läßt. Darüber hin wandelt der schwarze Strich des Zeigers. Unter der Uhr schmückt ein Spruch von W. Binding die Mauer:

Der Tag geht über mein Gesicht,
Die Nacht, sie taktet leis vorbei,
Und Tag und Nacht ein gleich Gewicht,
Und Tag und Nacht ein Einerlei.
Es schreibt die dunkle Schrift der Tag,
Und dunkler noch schreibt sie die Nacht,
Und keiner lebt, der deuten mag,
Was selber Schatten ihm gebracht.
Und ewig freist die Schattenschrift:
Vehlang steht du im dunklen Spiel,
Bis einmal dich die Dichtung trifft:
Die Zeit ist um, du bist am Ziel.

s. **Schlach, 20. Juli.** Mit abgefahrenen Köpfen fand man heute Morgen auf dem Bahnkörper am Mühlbacher Uebergang die Leichen eines jungen Liebespaares. Es sind dies der aus Schlach stammende etwa 18 Jahre alte Jakob Häg und die fünfzehnjährige Luise Hamann.

l. **Köln, 21. Juli.** Automobilunglück? Zwei junge Kaufleute aus Köln, die gestern Abend einen Ausflug nach dem benachbarten Brühl unternahmen, wurden heute Morgen schwer verletzt auf der Landstraße von Brühl nach Köln aufgefunden. Der eine starb kurz nachdem er aufgefunden wurde, während der andere tödlich verletzt ins Hospital gebracht wurde. Ansehend sind beide von einem Automobil überfahren worden.

r. **Darmstadt, 20. Juli.** Schweres Automobilunglück. Auf einer Probefahrt mit einem Kraftwagen, den er zu erwerben beabsichtigte, verunfallte heute der Wäldermaler Robert Salzburg. Der Kraftwagen schlug auf der Landstraße an einer Wegebiegung um und begrub Salzburg unter sich. Er wurde mit schweren äußeren und inneren Verletzungen unter dem Automobil hervorgezogen, an deren Folgen er inzwischen gestorben ist.

r. **Darmstadt, 20. Juli.** Opfer der Unvorsichtigkeit. Infolge unvorsichtigen Umganges mit einem geladenen Gewehr erlitt gestern nachmittag der Bergmann Meier im Gesicht schwere Verletzungen. Er hatte die Waffe mit Schrot geladen und nahm sie zwischen die Knie, um den Lauf des Gewehrs noch einmal zu untersuchen. Plötzlich entlud sich die Waffe und die ganze Ladung ging Meier ins Gesicht, der schwer verletzt zusammenbrach. Er wurde in Hoffungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

r. **Darmstadt, 20. Juli.** Ein schweres Automobilunglück hat sich gestern auf der Provinzialstraße in der Nähe der „Gottesacker“ in Kirchhörde ereignet. Der Chauffeur eines Kates aus Bellinghoven hatte mit mehreren Freunden eine Spritztour nach Dagen unternommen. Unterwegs verlor er die Gewalt über den Kraftwagen, so daß dieser gegen einen Baum fuhr. Das Automobil wurde zertrümmert. Sämtliche Insassen, sieben an der Zahl, erlitten lebensgefährliche Verletzungen und wurden dem Darmstädter Lutherspital überführt. Heute morgen ist einer der Schwerverletzten namens Gabel im Krankenhaus gestorben.

Vermischtes.

Ein Lustmord.

In Berlin (Neukölln) wurde am Sonntagabend ein vierjähriges Mädchen vermißt, das noch um 6 Uhr auf der Straße beobachtet worden war, aber zum Abendessen und Schlafengehen nicht mehr erschien. Die Polizei, die erst am Montag benachrichtigt wurde, stellte Nachforschungen an, und Hausbewohner erklärten, noch um 7 Uhr abends das Kind mit einem in selben Hause wohnenden Stellmacher namens Beckhändig gesehen zu haben. Dieser Stellmacher wurde, als er von der Arbeit zurückkam, festgenommen. In seiner Wohnung fand man ein zum Trocknen aufgehängtes Bettlaken und Fußspuren, sowie ein blutbeflecktes Küchenmesser. Hausbewohner gaben an, daß sie nachts um 1 Uhr den Mann im Garten hatten arbeiten hören. Nachforschungen ergaben, daß unter einem frisch gepflanzten Rübenbeet in einem Saal die Leiche des mit einer Aushilfskraft erdrosselten Mädchens gefunden wurde. Der Unterleib war entsetzlich verformt. Es handelt sich, wie schon kurz gemeldet worden ist, um einen Lustmord. Die Polizei hatte Mühe, den Täter vor einer nach Hunderten zählenden Menge zu schützen, die mit Steinen und allen möglichen Waffen auf ihn eindrang. Der Mörder ist 27 Jahre alt, ein entlassener Sträfling, schon zweimal wegen Diebstahls verurteilt und seit sieben Jahren verheiratet. Seine Frau war während der Tat bei ihrer Mutter in Grandsau zu Besuch. Beckhändig will die Tat mit seinem Freunde Werner zusammen begangen haben. Die Feststellung seiner Personalien ergab, daß von seinen vier Kindern drei gestorben sind. Ueber die Todesursache sollen jetzt Ermittlungen angestellt werden.

Nach einer weiteren Meldung ergab das Verhör des Lustmörders Beckhändig, daß er mit einem Freunde Werner zusammen zwei kleine Mädchen im Alter von drei und vier Jahren in die Wohnung genommen haben will. Dem Werner habe das eine Kind nicht gefallen; er habe es deshalb mit einiger Pfenningen wieder weggeschickt und habe sich dann an dem anderen vergangen und ihm auch die Stiche mit dem Messer beigebracht. Beckhändig will während der Tat im Garten gewesen sein und erst nachher dem Werner geholfen haben, den Strid um den Hals des Kindes fester zu ziehen, weil es noch lebte. Beckhändig will dann in der Nacht die Bekanntheit eines Mädchens gemacht haben, das er mit in seine Wohnung nahm und dessen Adresse er als Beweis angibt. Die Vernehmung des dreijährigen Kindes, das Beckhändig noch in seine Wohnung mitgenommen haben will, ergab, daß das Kind tatsächlich einige Pfennige und Schokolade erhalten haben will. Das Kind sagte auch, daß noch ein anderer Unfel dagewesen sei. Beckhändig gibt an, daß sein Freund nach Hamburg gefahren sei und von da nach Amerika entfliehen wolle. Die Kriminalpolizei steht auf dem Standpunkt, daß das Ausreden seien und daß Beckhändig die Tat allein begangen habe.

Unfall bei einer Übung.

Vom Husarenregiment Nr. 12 aus Torgau, das sich auf dem Marsch nach dem Übungsplatz Bartelager befindet, gerieten am Dienstag bei Großen vier Husaren mit samt den Pferden beim Ueberlegen über die Oder in ein tiefes Loch. Zwei Husaren konnten sich selbst retten, während der Husar Koch von der ersten Eskadron vom Giezwachmeister der Reiter v. Harnack, einem Sohne von Erzengel v. Harnack, nur als Leiche geborgen werden konnte. Der vierte Husar, ein Schreiber Walter Treubardt aus Weikensfeld, konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Schwerer Autounfall.

Bei Galdar auf den Kanarischen Inseln stürzte das Lastautomobil eines Grundbesizers in einen Abgrund. Sieben Personen wurden getötet, zwölf lebensgefährlich und zwanzig schwer verletzt.

Ein Opfer der Luftbarkeitssteuer.

Das eleganteste Kinotheater in ganz Berlin, die Lichtspiele im Mozartaal am Kollendörferplatz, das vor der Einführung der Schöneberger Luftbarkeitssteuer großartig florierete, hat infolge der Pächter der Steuer seine Pforten schließen müssen.

Wie Conan Doyle seinen Meister fand.

Ein heiteres Abenteuer hatte jüngst Sir Arthur Conan Doyle, der Schöpfer der weltbekannten Sherlock Holmes-Geschichten, mit einem Kraftwagenführer zu bestehen. Der englische Schriftsteller kam von der Riviera zurück und wollte einige Tage in Paris verweilen. Auf dem Bahnhof nahm er sich, so erzählt der „Gaulois“, einen Kraftwagen und ließ sich zu seinem Hotel fahren. Als er bezahlt und auch ein ansehnliches Trinkgeld nicht vergessen hatte, bedankte sich der Kraftwagenführer bei ihm zu seiner großen Ueberraschung mit einem „Danke auch schön, Herr Conan Doyle.“

„Woher kennen Sie denn meinen Namen?“ fragte Conan Doyle.

„Das ist sehr einfach,“ erwiderte der Mann, „ich habe in den Zeitungen gelesen, daß Sie jetzt um diese Zeit von Nizza zurückkämen. Auf dem Bahnhof habe ich Sie genau angesehen und bald herausbekommen, daß Sie ein Engländer seien. Ihre Haare schienen mir von einem südfranzösischen Haarschneider geschnitten zu sein und Ihr Abak trug Spuren von Marcellaier Schmutz.“

Conan Doyle war verblüfft. „Und nur daran haben Sie mich erkannt?“

„Oh nein! Auch noch an etwas anderem... Ihr Name steht ja auf Ihren Koffern!“ Und der Kraftwagen fuhr ratternd davon.

Zugzusammenstoß.

Aus Toulouse meldet uns der Draht: Montagabend sind in der Nähe von Toulouse zwei Personenzüge zusammengefahren. Vier Wagen wurden zertrümmert; sechs Reisende getötet, etwa 30 verletzt.

Eisenbahnunfall.

Am Dienstag Vormittag gegen 9 Uhr riefen im kleinen Tunnel zwischen Dörberg und Gehlberg zwei zusammengepöppelte leer laufende Maschinen mit einer aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Lokomotive zusammen. Das Fahrpersonal wurde zum Teil schwer verletzt. Ein Hilfszug ist von Erfurt abgegangen.

Auffällige Hindus.

Aus Toronto (Kanada) wird gemeldet, daß dort eine schwere Meuterei gegen die Schiffsleitung auf dem Passagierdampfer „Komato Maru“ ausgebrochen ist. Die an Bord befindlichen Hindus sollten auf Befehl der Behörden wieder zurückgeführt werden. Die Hindus verhinderten den Kapitän des Dampfers, das Signal zur Abfahrt zu geben, indem sie ihn gefangen setzten. Infolgedessen landeten die Einwanderungsbehörden ein Boot mit 150 bewaffneten Polizisten, um dem Kapitän beizukommen. Die Hindus ließen die Polizisten jedoch gar nicht an Bord kommen, sondern bombardierten das Boot von oben mit schweren Gegenständen, wodurch zwanzig Polizisten zum Teil lebensgefährlich verletzt wurden.

Banditen-Unfälle in Rußland.

Im Dorfe Mifusicann bei Stanislaw in Rußland drangen am 19. Juli nachts Banditen in das Haus eines Viehhändlers ein, festelten die dort allein anwesende Frau und drangen auf die Befanntheit des Ortes, an dem das Geld verwahrt sei. Dann erbrachen sie den Kassenkasten und stürzten darauf unter Mitnahme einer großen Geldsumme. Kurz darauf drangen sie in ein Bauernhaus ein, töteten den Besitzer mit einer Axt und konnten unter Mitnahme des ganzen Geldes fliehen.

Kurze Nachrichten.

Kuhrwerk und Jassen in einen See gefallen. Die Geschwister Döhler aus der Eisenhagener Mühle in der Udermark fuhren am 20. Juli mit einem Kuhrwerke nach Ringswalde. Unterwegs wollte man im Toniner See die schlag um, und sämtliche drei Personen stürzten ins Wasser. Werde kühlen. Dabei schenkte das eine Pferd. Der Wagen Die beiden 18 und 20 Jahre alten Schwelern und das Pferd extranken. Der fünfzehnjährige Bruder, der das Kuhrwerk gelenkt hatte, konnte sich durch Schwimmen retten.

Uliwi auf dem Wege nach Triest. Uliwi und seine Braut sind von Venedig nach Triest abgefahren. Der Fließhling erklärte, er sei bereit, die Experimente fortzusetzen. Wer ihn als einen Betrüger darstellte, sei angewungen, das zu beweisen. Er habe Italien verlassen, weil er nicht wollte, daß man Fräulein Fornari zwingt, ihn zu verlassen. Fräulein Fornari telegraphierte an ihre Eltern, sie führe ein reines, unbeflecktes Leben in der Gesellschaft ihres Verlobten, und werde zurückkehren, wenn die Eltern ihrer Verlobung zustimmen würden. Uliwi wurde im Polytechnikum zum Ingenieur promoviert.

Unwetter in Konstantinopel. In Konstantinopel ging ein furchtbares Unwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. In Stambul ist eine Moschee durch Blitzschlag fast vollständig zerstört worden. Die telephonische Anlage der Porte wurde stark beschädigt. Ein Mitglied der kaiserlichen Musikkapelle und eine Türkin wurden am Bosporus vom Blitze erschlagen. Vier andere Personen wurden schwer verletzt.

Die Pest in New-Orleans. In New-Orleans ist jetzt der 8. Pestfall festgestellt worden; der Bevölkerung bemächtigt sich eine lebhaftere Beunruhigung.

Schwere Explosion am Panamafanal. Bei Cucarachi vollzog sich eine neue Senkung des Kanals, die eine Sprengung notwendig machte. Die Ladung explodierte vorzeitig; 5 Arbeiter wurden auf der Stelle getötet und 15 schwer verletzt.

Letzte Drahtnachrichten.

Der deutsche Kronprinz als Aussteller.

Aus Dresden wird uns telegraphisch gemeldet: Das sächsische Ministerium des Innern hat der Leitung der Ausstellung „Das deutsche Handwerk“ Dresden 1915 mitgeteilt, daß der deutsche Kronprinz sein Einverständnis dazu erklärt hat, daß einige von ihm herrührende handwerksmäßige Erzeugnisse im nächsten Jahre auf der deutschen Handwerks-Ausstellung ausgestellt werden.

Ausland der Berliner Müllkutscher.

Gestern sind die Berliner Müllkutscher in den Ausstand getreten, weil zwei von ihnen wegen Annahme eines Trinkgeldes sofort entlassen worden waren.

Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman von E. Stieler-Marshall.

Copyright 1914 by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig.
(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die lächerlich! Mir ist das Strümpchen los und zer-
pflückt es.

Einmal, als kindliches Mädchen, auf dem einzigen
Ball, den sie erlebte, als ihr schöner, wilder Bruder noch
ein halber Leutnant war, da hatte ein flüchtiges Glück, nicht
länger als eines Walzers Dauer, sie leise, ganz leise und
schon geküsst. Wie lächerlich!

Mit einem kühlen, kalten Lächeln nahm sie die Laute,
verlachte die Seiten, schüttelte den Kopf. Diese Laute war
einmal ein Geschenk des Bruders gewesen, der sie sehr lieb
gehabt hatte. Wahrscheinlich war sie niemals bezahlt
worden.

„Mann, Mann“, dachte Mir, wärest du früher gekom-
men mit deinem vielen Geld, hättest mir meinen armen
Bruder vor dem Tode bewahrt, dann wäre ich bedingungs-
los dein geworden.“

Nein, was fuhr ihr nur heute alles durch den Sinn. Da
kam die alte, hässliche Mummie Vergangenheit und griff mit
verschrumpten, verdorrten Händen nach ihrem weißen
Hals.

Mir floh eilig aus diesem Erinnerungsstübchen. Die
Garten begrüßten sie lebhaft.

„Mirchen, meine Schöne, wir haben dich vertrieben mit
unsern langweiligen Gesprächen! Verzeih mir, Kind...“
sagte ihr Mann in seinem gewöhnlichen trockenen Ton, der
oft so gar nicht mit seinen Worten in Einklang zu stehen
schien. Aber nun komm, trink, trink mit uns an auf ein
gutes Gelingen unseres Planes — wo sind denn nun die
jungen Herrschaften? Die kommen ja gar nicht zu ihrem
Recht...“

„O doch, die kommen zu ihrem Recht. Lassen Sie sie
nur schwärmen, die jungen Ratten, da ist ihnen am wohl-
sten!“ lachte der Professor. Merkel erhob sich.

„Wir müssen noch was Besseres trinken, Professor. Ich
steige selbst einmal in den Keller hinunter. Heute Abend —
im „Schwanen“ — wissen Sie noch — da hatten Sie Schme-
cher nach dem Rhein, wollten in weinromantischen Läu-
ben sitzen und den schönen Abend genießen und reden und sin-
gen. Singen Sie, zechen Sie, genießen Sie den Abend. Das
können Sie auch bei uns, nicht wahr, Mirchen? Aber der
Abend ist wirklich schön.“

Er trat an die Lampe und blähte in den Park hinaus.
Dann ging er ins Haus.

Mir hatte sich auf ihren Platz gesetzt, Kirchlein ge-
-

über. Der fette weiße Schein des Windlichts, das den
Rauchern zuliebe an dem Tische brannte, sandte einen
silbernen Streifen gerade über ihr schimmerndes Haar, denn
sie hielt den Kopf gesenkt und klüppelte auf der Laute.
„Haben Sie Sehnsucht an den Rhein, Herr Professor?“
fragte sie leise und leicht.

„Ja“, sagte er lachend, „nach dem Rhein und seinen
Nixen und der schönen, schlammigen Forelen.“

Sie griff vorstrebende, weiche Arme und sang halblaut
und geheimnisvoll, wie man ein Märchen erzählt:

„Es liegt eine Krone im tiefen Rhein...“

Alle drei Verse sang sie, und als sie geendet hatte, nahm
sie ihr Glas und stieß mit dem Professor an und er sagte
mit beinahe frohlockender Stimme:

„Singen Sie mehr, Waldfönkin.“

„Warum Waldfönkin?“

„Ja, sind Sie denn nicht die Waldfönkin?“ Wie er-
kannt das Klang. Sie lachte.

„Singen Sie mit, Herr Professor.“

„O Waldfönkin! Fordern Sie das Schicksal nicht her-
aus. Das würde furchtbar enden!“ sagte Kirchlein.

„Rheinlieder —“ meinte sie und begann tänzelnd und
Inzig:

„An den Rhein, an den Rhein, zieh' nicht an den Rhein,
Mein Sohn, ich rate dir gut!“

Aus dem Dunkel des Parkes fielen übermächtig zwei
junge Stimmen ein:

„Da geht dir das Leben zu lieblich ein,
Da blüht dir zu freudig der Mut!“

Merkel kam aus dem Hause zurück.

„Bravo, bravo! Das gefällt mir!“ sagte er. „Mirchen,
wie kommst du zu der Laute? Von der weiß ich ja noch
gar nichts...“

„Ich hatte sie auch ganz vergessen“, antwortete sie ruhig.

„Heran, heran, junges Volk!“ rief der Banquier in den
Garten hinaus. „Zieht müssen Sie sich auch uns. Wieder
einmal zeigen, ein Gläschen Wein mit uns trinken.“

Die Geschwister kamen über die Stufen herauf, gerade
als der Diener, der neuen Wein gebracht hatte, die große
Bogenlampe über der Terrasse einschaltete. Tageshelle auf
einmal über der heiteren Gruppe, und nachtschwarz er-
schien nun der Park.

Arm in Arm erschienen die Zwillinge, heftig von Jugend-
lust und Malenzauber. Die Wangen glühten, die Augen
glänzten.

Selbst der nüchternen, trockenen Zahlenmenschen Merkel
fühlte, wie etwas Warmes in sein Herz kam, als er die
beiden so sah.

„Kommen Sie, kommen Sie, jetzt gehören Sie mit hier-
her“, sagte er und führte Bräutchen an ihren Platz.

Der Professor nahm eine der neuen Flaschen aus dem
Kühler.

Ein sehr unangenehmer Eindruck machte die Schwäche
der russischen Werte. Man schloß daraus, daß auch
die Petersburger Börse bevorstehende heftige den Ent-
wicklung der österreichisch-ungarischen Spannung. Von an-
derer Seite wurden die matten Petersburger Notierungen in
Verbindung gebracht mit der Zunahme der Zirkul-
bewegung in Rußland. — Mitte Haltung herrschte
auch auf dem Fondsmarkt. Reichsanleihe ging weiter zu-
rück bis 75,50, russische Anleihe von 1902 rückte ein halbes
Prozent ein, österreichische Rente gab auf Spekulative Ab-
gaben etwa ein Prozent nach.
Privatdiskont unverändert 2 1/2 Prozent.

Der Abschluß der bulgarischen Anleihe
durch die Disconto-Gesellschaft und Kon-
sorten — die deutsche Gruppe ist mit zwei Drittel
des Gesamtbetrages beteiligt — hat nicht nur bei der Oppo-
sition in der bulgarischen Kammer feindliche Kundgebun-
gen veranlaßt. Auch in der deutschen Presse wurde das Be-
vorstehen einer neuen Ausgabe bulgarischer Papiere ange-
sichts der unruhigen Balkanlage überwiegend mit wenig
Sympathie begrüßt und dem Publikum von einer Vetei-
lung abgeraten; wenigstens es auch nicht an Stimmen ge-
fehlt hat, die im Gegenteil den Anleiheabschluß als einen
Sieg des Dreibundes über die französisch-englische Kon-
turrenz hinstellen und würdigen.

Zur Aufklärung über das Wesen der neuen Anleihe
und die von der bulgarischen Regierung verpfändeten
Sicherheiten veröffentlicht die Disconto-Gesellschaft folgen-
des Kommuniqué:

Bei der Anleihe handelt es sich darum, daß ein inter-
nationales Konsortium unter Führung der Disconto-Ges-
ellschaft der bulgarischen Regierung einen Vorschuß von
120 Mill. Fr. gegen am 1. Aug. n. Z. fällig werdende Schatz-
wechsel gibt und daß mit diesem Vorschuß zwei Op-
tionen auf die 5proz. bulgarische, durch Auslosung zu

„Von Hadesheim bist du? Von jenen lieblichen Hügeln
stammt du? Willkommen alhier, du goldenes Glück!“
Er sah ein, prägte, schloß die Augen.
„Herr Merkel“, sagte er, „Ihre Hand — Sie sind ein
Gentleman. Ich habe mich nicht mehr an den Rhein
ich bin ja dort. Ich sehe ihn durch das Mondlicht fließen
fließen und höre sein Rauschen. Waldfönkin, ein neues
Lied: Lindenwirtin, du junge!“
Sie sangen es leuchtend. Und beim fünften Vers
konnte Kirchlein nicht widerstehen, da stimmte er mit ein:
„Daß ja noch ein Herz im Weib —
Lach es mir zum Wande.
Was geschah, ich tu's euch kund:
Auf der Wirtin rotem Mund
Heiß ein andrer brannte —“
„Heiß ein andrer brannte! Er sang entsetzlich falsch, aber
sehr laut und mit Inbrunst.“
Und sie freuten sich alle.

7.
Ein schöner Abend war das gewesen. „Aber ging es
leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück.“
Es war, als hätten die fünf so verchieden gearteten
Menschen — und von diesem Abend etwas geistlich be-
kommen — und zwar jeder gerade das, was ihm frommte
und jeder genau so viel, als er aufnehmen imstande war.
Banquier Merkel hatte ein wenig Wärme bekommen. Die
konnte er so gut gebrauchen, denn seine Frau mit ihrer
ruhigen, gleichmäßig fühlenden Freundlichkeit gab sie ihm
nicht. Dieser nüchterne Verstandesmann, diese lebendige
Rechenmaschine, hatte — ganz unter Zahlen und falschem
Ehrgeiz vergangen und verreckt — doch irgendwo noch ein
Kammerchen für andere Dinge frei.
Es war arg vernachlässigt, dieses entlegene Herzchen
kammerchen, war ungeheißt, nicht eingerichtet und furchter-
lich verstaubt.
Dahin schlugen die meisten mutlos die Tür, die es
verhüllte, wieder zu, wenn sie durch einen kleinen Spalt
einmal hatten hineinblicken können. Auch Frau Mir hatte
es so gemacht.
Nun aber diese drei, der Professor und seine Kinder!
Die waren unversehens durch die Türspalte hineingeschlüpft
und gingen nun an, einzurichten. Vor allen Dingen ein
wenig Feuer in den Kamin! Und Staub gemischt!
Menschen mit so freien Stirnen, heiter-offenen Blicken,
warmen, kräftigen Stimmen, das waren die Rechten für
solch eine Aufgabe. Die brachten alles Nötige dazu mit,
mit lustigem Rachen setzten sie aus, mit glänzenden Augen
pupsten sie blaut, was da so vergraut war.
Es ging nicht geschwind, nicht auf einmal. Gott be-
wahre. Aber es war ein kleiner Anfang gemacht.
(Fortsetzung folgt.)

Handel und Industrie.

Berlin, 21. Juli. Die Kursbewegung hatte heute die
gleiche Richtung nach unten wie gestern; und es waren
wieder die bei der Eröffnung vorliegenden matten Meldun-
gen aus Wien, deren Einfluß die Tendenz bestimmte. Ueber
neue Ursachen für die Wiener Blauheit verlautete nichts,
es scheint demnach nur die geringe Aufnahmefähigkeit des
dortigen Places Veranlassung zu sein, daß es heute zu
abermächtig Kursstürzen kam.

Die eröffneten heimische Bankkassen mit Einbußen
zwischen 1/2 und 1 Prozent. Kreditkassen waren ein Pro-
zent niedriger und gaben im Verlauf weiter nach. Einen
derartigen Tiefstand hat dieses Papier im letzten Jahr
gekannt nicht gesehen. Auf dem Bergwerksmarkt war die Be-
wegung ungleich, je nach den Positionsverhältnissen. Stark
geworfen wurden Bochumer, ansehnend infolge nicht vor-
handenem Reduktionsbegehrt; Phönix dagegen büßten nur ein
Prozent ein, Gelsenkirchener 1 1/2 Prozent. Auch von Ge-
liefenbüchsen ist zu betonen, daß sie auf den niedrigen
Kurs einer langen Reihe von Jahren gesunken sind.
Caro Gegenüber hielten sich auf dem letzten Stande. In
Elektrischen Werten festeten sich die Rückgänge fort; Edison
und Schuderer sind etwa zwei Prozent, Siemens n. Halske
fünf Prozent matter. Von Schiffbauaktien behaupteten
sich Paketfahrt, auch Hansa kaum schwächer, während Lloyd
weiter flau liegen und 1 1/2 Prozent verloren.

Der Bahnenmarkt hatte gleichfalls unter Angebot ohne
entsprechende Nachfrage zu leiden; Schantung 1 1/2,
Gr. Berl. Straßenbahn 2, Prinz Heinrich 2 Prozent
niedriger. Canada machten auch heute wieder eine Aus-
nahme bei der allgemeinen Blauheit, sie erlitten eine relativ
nur geringe Einbuße.

Berliner Börse, 21. Juli 1914

Umsatzsumme: 1 Frnk. 100.000			Nachdruck			Berlin. Bankdiskont 4, Lombardzinsfuß 5, Privatdiskont 2 1/2 %		
2 Mark. 100.000			verboten			Gültigkeit mit * und hypothek. sichergestellt.		
3 Mark. 100.000			Industrie-Aktien			Wechsel		
4 Mark. 100.000			Brauereien			Gold, Silber, Banknoten		
5 Mark. 100.000			Zuckerfabriken			Papier, Textilien		
6 Mark. 100.000			Chemische Industrie			Metalle, Maschinen		
7 Mark. 100.000			Eisenbahn-Aktien			Immobilien		
8 Mark. 100.000			Telegraphen			Versicherungs-Aktien		
9 Mark. 100.000			Bank-Aktien			Sonstige Aktien		
10 Mark. 100.000			Anleihen			Fremdwährungen		
11 Mark. 100.000			Staatsanleihen			Kreditpapiere		
12 Mark. 100.000			Kommunalanleihen			Hypothekendarlehen		
13 Mark. 100.000			Privatbankanleihen			Sonstige Darlehen		
14 Mark. 100.000			Kontokorrentkredite			Sonstige Finanzinstrumente		
15 Mark. 100.000			Sonstige Kredite			Sonstige		

Original-Bauernfirmes

Mittwoch, den 22. Juli, von nachmittags an, im
Schützenhaus = Gasanerie.

Vorzügl. Kaffee. — „Schmalzerchen“, soweit der Vorrat reicht.
Corten und Kuchen. Abends: Rostbratwürstel mit Kraut.

Italienische Nacht.

Bayerische Bedienung in Nationalstracht.

Tanz. — Karussell. — Rodelbahn.

Mäßige Preise. :: Champions zur Heimkehr. :: Eintritt frei.

Die Festlichkeit findet bei jeder Witterung statt. — Große
Säle und überdachte Terrassen bürgen.
Es ladet herzlich ein **Oskar Cannawurf.**

Königliche Schauspiele.
Das königliche Theater bietet
Serien halber bis 29. August ex.
geschlossen.

Residenz-Theater
in der Residenz wegen geschlossen.

Kurttheater.

Mittwoch, 22. Juli, abds. 8.15 Uhr:
Wahrsch. -Hof und Wiener
Residenz-Ensemble.

Direktion: Eugen Brecher und Hans
Sonnenhof vom k. k. priv. Hof-
theater in Wien.
Leiter: Wahrsch. d. Hoftheater in Wien.
Leiter: Wahrsch. d. Hoftheater in Wien.

Eine unumgähliche Frau.
Komödie in 4 Akten von Leo Venz.
(Nach Charles Klein „The Third
Degree“). Regie: Eugen Brecher.
Robert Weidlich sen. Eugen Brecher
Alice, seine Frau. Doro Selbort
Robert Weidlich junior

Herrmann Blah

Kunze, seine Frau

Melanie Spielmann a. G.

Richard Mandelst. Hans Sonnenhof

George Unterwood Karl Orzech

Bennington Jacques Reillon

Dr. Wajon Fritz Witol

Clinton, Kriminalkommissar

Maloney, Polizeikommissar

Donch, Sekretär, Fritz Witol

William, Diener, Leo Spigel

Ein Stübchen Claire Wood

Brown, Polier, Ludwig Kopper

Kobins, Polier, Franz Roth

Das Stück spielt in New York. —

Zeit: Gegenwart.

Ende gegen 10.30 Uhr.

Donnerstag, 23. Juli: Der Gott der Rache.

Freitag, 24. Juli: Der Gott der Rache.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau).

Donnerstag, 23. Juli:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister

Adolf Schiering.

1. Ouverture zur Oper „Fra

Diavolo“ Auber

2. Finale aus der Oper „Faust“

Gounod

3. Calabraise Rosenhain

4. Czardas Nr. 1 Michels

5. Fantasie über russische

Lieder Schreiner

6. Berlin — Wien, Marsch

Lehnhardt.

Mittags 12 Uhr:

Militär-Promenade-Konzert

an der Wilhelmstrasse.

Nur bei geeign. Witterung:

Mail-coach-Ausflug

nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.

Nachm. 4 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Adolf Schiering.

1. Ouverture zu „Lodoiska“

L. Cherubini

2. Fantasie aus der Oper

„Lohengrin“ R. Wagner

3. Flirtation, f. Streichorchester

A. Steck

4. Konzertwalzer F. Durand

5. Ouverture z. Op. „Oberon“

C. M. v. Weber

6. Frühlingserwachen E. Bach

7. Melodien aus A. Lortzings

Opern A. Rosenkranz

8. Freundschaftsmarsch

P. Sousa.

Abends 8 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester

Leitung: Herr Konzertmeister

Adolf Schiering.

1. Ouverture zu „Die schöne

Melusine“ F. Mendelssohn

2. Fackeltanz in B-dur

G. Meyerbeer

3. Fantasie aus der Operette

„Die Geisha“ Jones

4. Nixentänze, Walzer

Jos. Lanner

5. Jugenderinnerung, Lied für

Trompete Manfred

Herr E. Schwegl

6. Ouverture im heiteren Stil

Jul. Riets

7. Fantasie caprice

H. Viouxtemps

8. Boccaccio-Marsch

F. v. Suppé.

Thalia-Theater
Kirchgasse 72. Telefon 6137.

Modernes grosses

Lichtspielhaus

mit elektrischer Lüftungs-

anlage, daher

angenehmer kühler Aufenthalt.

Selbst an heißen Sommer-

tagen.

Jeden Dienstag und Samstag:

Programmwechsel.

Vorzugskarten in

den bekannten Zigarren-

geschäften

Florian Schmiedels

Damen-

Konzert-Orchester

7 Damen, 1 Herr müssen Sie

gehört haben.

Täglich 7 Uhr: Sonntags 4 Uhr:

Konzert

im **Erbprinz** Mauritus-

plaz.

Steckenpferd-

Seife

die beste Lillienmilch-Seife

für zarte, weisse Haut und blen-

dend schönen Teint. Stück 50 Pfg.

Feiner macht „Dada-Cream“

rote und pralle Haut weich und

saftig. Tube 50 Pfg. bei

Ferd. Alexi, Michelsberg 9,

Otto Lillie, Moritzstr. 12,

R. Petermann, Kirchgasse 20,

W. Machenheimer, Bismarckstr. 1,

Ed. Brecher, Neugasse 12,

Bruno Backe, am Kochbrunnen,

Reinhard Göttel, Michelsberg 23,

Louis Kimmel, Nerostr.

A. Cratz, Langgasse 29,

Rich. Seib, Rheinstr. 82,

F. Altstätter Ww., Weberg. 29,

Adalbert Gärtner, Marktstr. 13,

Ernst Kocks, Sedanplatz 1,

H. Roos Nachf., Wagemannstr. 5,

in Niederrhausen: Friedr. Stroh.

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte

Barflechte, skroph. Ekzema,

offene Füße

Hautausschläge, Aderheine,

böse Finger, alte Wunden

sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf

Heilung hoffte, versuche noch

die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädlich. Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen

Rino und Firma

Rich. Schubert & Co.

Weinböhla-Dresden.

Zu haben in allen Apotheken.

Automobil,

Ausstellungsraum, wien. abdr.,

M. A. G. 2000 Ps mit einge-

legtem Verbed, besonders gute

Maschine (Prachtstück) fortwäh-

halb zu verk. Rabn. Biebrich,

Rheingauer Straße 31. *841

Schützenhaus am Sasaneripark.
Dies Haus am Sasaneripark, das für die Schützen aller Stadien, ein Vergnügen aller Stadien, das hoch, es nicht nur ein reiches, es ist in diesem Hause das ein jeder von den Augen aus und frei beim Ausblick trauert.
Ein weites herrlicher Natur! Gleich da, im prächtigen grünen Wald, die Jugend tanzt, spielt, ruht sich. Zwei Schritte vorwärts, drei zurück, die weite Natur vor sich, das ist das Schützenhaus am Sasaneripark.

Bettfedern-Reinigungsanstalt
Rauera, 15. allerneueste großartige Maschinenanl. m. elektr. Betrieb. Toten- u. Krankenbetten w. n. anagen. Federkissen, Dackent billigst. 4310

Pfeildreieck Seifen
haben höchste Reinigungs-kraft
M390 A629

Damen und Herren ist zum Gezeiten Reis auto Gelegenheit geboten durch Frau Pfeiffer Nachf. Frankfurt a. M. Mainzer Landstraße 71. 1. *8145

Marcus Berlé & Co.
Bankhaus
Gegründet 1829. Wilhelmstrasse 38. Tel. 26 u. 6518

Seit 1873 kommandiert von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln.

Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe. 81/1

Für die Reisezeit

Bieten die Romane:

Ein Frühlingstraum

von Fr. Lehne,

geb. 3. W., brochiert 2 W.

Der Sturz von der Höhe

von Fritz Rigel,

brochiert 40 Pfennig

Wenn edle Herzen bluten

von Fr. Lehne,

brochiert 40 Pfennig

Die Herrin von Perikori

von Hans Becker,

brochiert 40 Pfennig

Spannenden Unterhaltungstoff

Zu beziehen durch die

Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Nikolastraße 11

Mauritiusstraße 12

Bismardring 29.

Für Wöchnerinnen.

Gummi-Betteinlagen, garant. wasserd., v. 1.50 Mk. a.p. Mtr.

Holzwohl-Unterlagen.

Umstandsleibbinden.

Irrigateure, kompl., von

1.25 Mk. an.

Fieb.-Thermom. v. 1 Mk. an.

Verbandwatte, chem. rein.

Verlangen Sie beim Einkauf meine „kompletten

Ausrüstungen“, welche sachgemäss ausgeführt werden

Damenbedienung. 2311

Chr. Tauber Nachf., R. Petermann,

Fernspr. 717. Nassovia-Drogerie. Kirchgasse 20.

Schiersteiner Automobil Strandbad Droschke

Stand von 8 Uhr
früh ab am Bahnhof
Schierstein.



Telefonruf 234
oder 266
(Schierstein).

Ausführung aller Fahrten Tag und Nacht
in den Rheingau, nach Wiesbaden, Biebrich usw.

Abholung zum Strandbad von Mainz, Wiesbaden, Biebrich und anderen Orten bei billigster Berechnung.

„Niederländer-Dampfschiffahrt.“



Auszug aus dem Personal-tarif

Fahrtreise ab von Biebrich:

	Einfache Reise	Rück- u. Rückreise
Coblenz	3.60	2.40
Bonn	6.50	4.30
Köln	7.50	5.00
Rotterdam	14.50	9.50
London	36.20	23.00
Hull	29.90	19.10

Schlafkabinen (2 Betten) Biebrich-Rotterdam M. 10.—, Köln-Rotterdam M. 6.—

85 Pfg. pro Bett extra. Voranbestellung erforderlich.

zur Fern- u. Feiertage 1.25 bis 3.55

St. Goarshausen und zurück bis Coblenz

Hervorragende Restaurationsbetriebe.

Abfahrten von Biebrich stromabwärts:

Wochentags 6.20 bis 9.35 bis Köln

Sonn- u. Feiertags 7.20 Rotterdam

Anschluss nach London und Hull täglich ausser Sonntags

3823 Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen.

Phrenologin Frau Löwig

Schiersteiner Str. 11, Wtb. D. r.

Täglich an freuden. 4317

Scharfer Hund u. Bewach. e.

Gemüthsart. zu leihen gef. OH.

erb. u. H. 655 Exp. ds. St. *8546

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Geborenen:

Am 18. Juli: Privatier Josef Seiler, 62 J. Rentner Gottfried

mann, 73 J. Witwe Maria Seiler, geb. Hofmann, 67 J. Köppling

Waar, 10 J. Reg. u. Geb. Dautz a. D. Eduard Schmitz, 63 J.

Am 19. Juli: Hofsekretär Paul Zimmer, 29 J. Geschäftsinhaberin

richte Dopenheimer, 47 J. Bäcker Valentin Weber, 70 J. Witwe

ihnen Reig, geb. Theodor, 57 J. Witwe Christiane Reig, geb. Krenn,

76 J. — Am 20. Juli: Wilhelm Schen, 2 J. Hubmann Josef

54 J. Elisabeth Pöhlmann, 7 J.

Die ehen: 4417